

**Konzeption  
der  
Kindertagesstätte  
„Am Sonnenwegle“**



Kindertagesstätte „Am Sonnenwegle“  
Neue Herrenalber Str.9  
75335 Dobel  
Tel.: 07083-4621  
Fax: 07083-526738  
E-Mail: [kindertagesstaette@dobel.de](mailto:kindertagesstaette@dobel.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>GRUßWORT.....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>VORSTELLUNG DER EINRICHTUNG.....</b>	<b>4</b>
2.1	Situationsanalyse .....	4
2.2	Geschichte der KiTa .....	4
2.3	Einrichtungsdaten.....	5
2.4	Fachkräfte und weiteres Personal.....	6
<b>3</b>	<b>RAHMENBEDINGUNGEN UND ARBEITSAUFTRAG.....</b>	<b>7</b>
3.1	Definition Konzeption .....	7
3.2	Menschenrechte .....	7
3.3	UN-Kinderrechtskonvention .....	7
3.4	Sozialgesetzbuch SGB VIII / Kindertagesbetreuungsgesetz KiTaG ..	8
3.5	Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden- württembergischen Kindergärten: Relevanz des Orientierungsplan .	10
3.6	Profil / Leitbild der Einrichtung .....	14
<b>4</b>	<b>PROFESSIONSVERSTÄNDNIS UND AUFGABEN DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE .....</b>	<b>15</b>
4.1	Unser Verständnis von Bildung und Erziehung.....	15
4.2	So verstehen wir unseren Auftrag .....	15

4.3	Unser Selbstverständnis im erzieherischen Handeln .....	16
4.4	Zusammenarbeit.....	17
4.4.1	Träger – Leitung .....	17
4.4.2	Team.....	17
4.4.3	Dienstplangestaltung .....	19
<b>5</b>	<b>ZUSAMMENARBEIT MIT ERZIEHUNGSBERECHTIGEN /</b>	
	<b>ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT .....</b>	<b>19</b>
5.1	Gesetzlicher Auftrag .....	19
5.2	Datenschutz .....	20
5.3	Selbstverständnis der KiTa in der Ausgestaltung der Erziehungspartnerschaft.....	20
5.4	Partizipation / Beschwerdemanagement .....	23
5.4.4.1	<b>Beschwerdeverfahren</b> Eltern	23
<b>6</b>	<b>UNSER BILD VOM KIND.....</b>	<b>25</b>
6.1	Wie lernen Kinder? .....	25
6.2	Die Jüngsten im Blick: Krippenkinder und Kinder unter drei Jahren in unserm Haus .....	26
<b>7</b>	<b>VIelfalt Leben – Integration Gestalten – Inklusion</b>	
	<b>ANVISIEREN .....</b>	<b>27</b>
7.1	Gesetzlicher Auftrag .....	27
7.2	Unser Selbstverständnis.....	27
7.3	Vernetzung: Zusammenarbeit mit Fachstellen.....	28
<b>8</b>	<b>BILDUNGSRAUM GESTALTEN.....</b>	<b>29</b>

8.1	Grundsätze der Raumgestaltung .....	29
8.2	Unsere Bildungsräume .....	29
8.2.1	Bildungsraum: Rollenspiel .....	29
8.2.2	Bildungsraum: Literacy .....	31
8.2.3	Bildungsraum: Bewegung .....	33
8.2.4	Bildungsraum: Forschen und Experimentieren.....	35
8.2.5	Bildungsraum: Bauen und Konstruieren .....	37
8.2.6	Bildungsraum: Atelier .....	39
8.2.7	Bildungsraum: Kinderbistro .....	41
8.2.8	Krippenbereich .....	42
8.2.9	Bildungsraum: Außengelände.....	45
<b>9</b>	<b>PARTIZIPATION .....</b>	<b>47</b>
9.1	Gesetzlicher Auftrag .....	47
9.2	Unser Selbstverständnis.....	47
9.3	Praktische Umsetzung im Alltag für alle Kinder .....	49
9.3.1	Beschwerdeverfahren in den Gruppen 2-6 Jahre.....	50
9.3.2.	Beschwerdeverfahren in der Krippengruppe.....	51
<b>10</b>	<b>BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION .....</b>	<b>51</b>
10.1	Unser Selbstverständnis von Beobachtung und Dokumentation .....	51
10.2	Gewähltes Verfahren .....	52
<b>11</b>	<b>STRUKTUREN .....</b>	<b>53</b>
11.1	Tagesablauf KiTa .....	54
11.2	Tagesablauf Krippe .....	55
<b>12</b>	<b>ÜBERGÄNGE .....</b>	<b>55</b>
12.1	Eingewöhnung.....	56

12.2	Übergang Krippe – KiTa .....	58
12.3	Übergang KiTa – Schule.....	59
<b>13</b>	<b>VERPFLEGUNG .....</b>	<b>60</b>
13.1	Freies Frühstück im Kinderbistro .....	60
13.2	Zweite Zwischenmahlzeit.....	60
13.3	Mittagessen und Nachmittagssnack .....	60
13.4	Rechtliche Bestimmungen (Hygieneverordnungen) .....	61
<b>14</b>	<b>KINDESWOHL/ KINDERSCHUTZ.....</b>	<b>62</b>
14.1	Meldepflicht des Trägers gem.§ 47 SGB VIII.....	62
14.2	Umsetzung § 8a SGB III.....	63
14.3	Sexualpädagogisches Konzept .....	65
<b>15</b>	<b>VERNETZUNG IM GEMEINWESEN / ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN UND FACHDIENSTEN .....</b>	<b>70</b>
<b>16</b>	<b>QUALITÄTSSICHERUNG / QUALITÄTSHANDBUCH .....</b>	<b>71</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Situationsansatz (Quelle: Orientierungsplan 2014) .....	16
Abbildung 2: Fotos der Bildungsräume zum Thema Rollenspiel .....	30
Abbildung 3: Bücherei (links) und Lesecke (rechts) .....	32
Abbildung 4: Druckwerkstatt.....	33
Abbildung 5: Bewegungsraum .....	34
Abbildung 6: Forschen und Experimentieren .....	36
Abbildung 7: Bauecke .....	38
Abbildung 8: Das Atelier .....	39
Abbildung 9: Kinderbistro .....	42
Abbildung 10: Krippenbereich .....	43
Abbildung 11: Eindrücke Außengelände .....	45

# 1 Grußwort

Liebe Eltern,

die Gemeinde Dobel, als Träger der KiTa „Am Sonnenwege“, freut sich sehr darüber, dass Sie Ihr Kind/ Ihre Kinder vertrauensvoll in unsere Obhut gegeben haben. Gerne nehmen wir diesen Auftrag an und sind stolz darauf, den Kindern unserer Gemeinde einen Betreuungsort bieten zu können, den Sie tagtäglich mit großer Freude aufsuchen werden.

In unserem Selbstverständnis als familienfreundliche Gemeinde ist gerade eine hochwertige und qualifizierte Betreuung unserer „Jüngsten“ für uns von großer Bedeutung. Zusammen mit dem Lernkern der Grundschule bietet die Gemeinde Dobel eine moderne Kinderbetreuung direkt in unserer Ortsmitte. KiTa und Grundschule sind ein lebendiger Teil unseres Dorflebens.

Unser motiviertes und engagiertes KiTa-Team vermittelt Ihren Kindern das nötige „Rüstzeug“ für deren weiteren Lebensweg. Die Kinder entwickeln ein Sozialverhalten, dass es ihnen hier und später ermöglichen soll, gemeinsam mit anderen Lösungen für Aufgaben und Herausforderungen zu finden. Genauso wichtig ist für uns das Erkennen individueller Begabungen, die es über unsere Erzieher\*innen optimal zu fördern gilt. Das notwendige Eigene zu entwickeln und gleichzeitig das Miteinander mit anderen Kindern zu fördern, soll das Fundament für den weiteren Lebensweg unserer Kinder sein.

Was gibt es Schöneres für ein Kind, als in einer KiTa in so herrlicher Umgebung aufzuwachsen? Naturnahe Erlebnisse und Entdeckungen, in der weitläufigen Außenanlage oder bei Ausflügen in die nähere Umgebung, regen die Fantasie und das Interesse unserer Kinder an der heimischen Natur an. Nicht umsonst heißt es im Leitbild unserer KiTa: „Der naturnahe Standort der KiTa bietet sich an für das Erleben, Entdecken und Verweilen im Freien. Er fordert auf zum Schauen, Beobachten, Begreifen und sich Bewegen und lässt ein besonderes Naturbewusstsein und -erleben jeden Tag zu“.

Vor allem soll unsere KiTa aber eines sein: Ein Ort, an dem unsere Kinder liebevoll betreut werden, ein Ort, der ihnen auch später noch in positiver Erinnerung bleiben soll.

Meinen besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle allen Erzieher\*innen unserer Einrichtung aussprechen, die mit großem Engagement die vorliegende Konzeption nicht nur zu Papier gebracht haben, sondern vor allem in ihrer täglichen Arbeit am Kind mit Leben füllen.

Ihnen und Ihren Kindern wünsche ich viele glückliche Momente in unserer KiTa!

Herzlichste Grüße

Ihr Bürgermeister Christoph Schaack

## **2 Vorstellung der Einrichtung**

### **2.1 Situationsanalyse**

Mit der Situationsanalyse sichern wir, dass sich das Angebot unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert und andere Lernorte bei der Planung der pädagogischen Arbeit im Blick sind.

Die KiTa „Am Sonnenwege“ ist in Trägerschaft der Gemeinde Dobel und die einzige Kinderbetreuungseinrichtung am Ort. Die Einrichtung liegt sehr naturnah neben dem Kurhaus und dem Kurpark inmitten unverbauter Natur. An der KiTa führt der Westweg, ein europäischer Fernwanderweg, vorbei.

Dobel ist ein heilklimatischer Kurort im Landkreis Calw in Baden-Württemberg. Die Gemeinde gehört zur Region Nordschwarzwald und zählt circa 2300 Einwohner.

Die Unternehmensstruktur Dobels ist kleingewerblich und mittelständisch geprägt. Überregionale Bedeutung hat das Gesundheitszentrum SRH Nordschwarzwald. Die Gemeinde ist vor allem ein Wohnort für Pendler in die Großräume Karlsruhe, Pforzheim und in zunehmendem Maße auch Stuttgart.

Außer der KiTa „Am Sonnenwege“ sichern fünf Tagesmütter den Betreuungsbedarf. Die fußläufig von der KiTa gelegene Grundschule Dobel führt zurzeit sieben Klassen mit 116 Schülern. Die Grundschule bietet eine Kernzeitbetreuung (Lernkern) mit Hausaufgabenbetreuung an. Sowohl KiTa als auch Grundschule werden jeweils von einem Förderverein unterstützt.

Viele unserer Kinder besuchen die Kinderturngruppen des örtlichen TSV.

### **2.2 Geschichte der KiTa**

Im Jahr 1957 wurde der Kindergarten „Obere Bergstraße“ gegründet und war fortan unter evangelischer Trägerschaft. Die Anzahl der Gruppen veränderte sich mehrmals zwischen einer und drei Gruppen.

Der Trägerwechsel zur Gemeinde Dobel erfolgte im Jahr 2003. Drei Gruppen konnten im Februar 2007 in das neue Gebäude in der Neuen Herrenalberstraße 9 einziehen. Die Einrichtung erhielt den Namen KiTa „Am Sonnenwege“. Aufgrund des veränderten Betreuungsbedarfs wurde diese 2013 um eine Krippengruppe erweitert und die Betreuungszeiten sowie das Aufnahmealter angepasst. Ein Umbau des Krippenbereiches, sowie die Schaffung eines Wickelbereiches für die altersgemischten Gruppen erfolgte in den Jahren 2018/2019. Die Einrichtung verfügt über ein großzügiges Außengelände mit integriertem Krippennest.



## 2.3 Einrichtungsdaten

Die KiTa „Am Sonnenwegle“ ist eine Kindertageseinrichtung mit folgenden Angebotsformen:

- 1 VÖ Gruppe 7:30 -13:30 Uhr für Kinder zwischen 2-6 Jahren,
- 1 VÖ Gruppe 7:00 -14:00 Uhr für Kinder zwischen 2- 6 Jahren
- 1 GT Gruppe 7:00 -17:00 Uhr für Kinder zwischen 2-6 Jahren,
- 1 VÖ Krippengruppe 7:00 -14:00 Uhr bzw. 7:30 -13:30 Uhr für Kinder im Alter von 1-3 Jahren.

Die Einrichtung verfügt über 79 Plätze, die sich auf 85 Plätze erhöhen können, falls in den Gruppen 2 -6 Jahren keine Kinder unter drei Jahren aufgenommen sind. Die KiTa arbeitet nach dem offenen Konzept mit Bildungsräumen. Die Kinder sind Stammgruppen und einer Bezugserzieherin / einem Bezugserzieher zugeordnet.

Die Öffnungszeiten sind wie folgt:

Verlängerte Öffnungszeit:

sechs Stunden/Tag

Mo - Fr. 7.30 -13.30 Uhr

Verlängerte Öffnungszeit:

sieben Stunden/Tag

Mo - Fr. 7.00 -14.00 Uhr

Ganztagesbetreuung:

Mo - Fr. 7.00 -17.00 Uhr

Die Elternbeiträge werden nach den Vorschlägen des Städtetages und Abstimmung im Gemeinderat festgelegt. Der Elternbeirat wird gehört. Die Beiträge sind nach der Kinderzahl der im gleichen Haushalt lebenden Kinder unter 18 Jahren festgelegt. Es werden 12 Monatsbeiträge erhoben.

Die Höhe der zum 01.11.2019 erhöhten Beiträge ist der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen:

Betreuungsformen	Elternbeitrag	Elternbeitrag
	1. Kind	2. Kind
VÖ sechs Stunden/Tag Ü3	135,00 €	103,00 €
VÖ sechs Stunden/Tag U3	225,00 €	170,00 €
VÖ sieben Stunden/Tag Ü3	165,00 €	125,00 €
VÖ sieben Stunden/Tag U3	255,00 €	193,00 €
Ganztagsbetreuung zehn Stunden/Tag Ü3	235,00 €	178,00 €
	Elternbeitrag	Elternbeitrag
	3. Kind	4. Kind
VÖ sechs Stunden/Tag Ü3	71,00 €	32,00 €
VÖ sechs Stunden/Tag U3	116,00 €	50,00 €
VÖ sieben Stunden/Tag Ü3	86,00 €	38,00 €
VÖ sieben Stunden/ Tag U3	131,00 €	56,00 €
Ganztagsbetreuung zehn Stunden/Tag Ü3	121,00 €	52,00 €

## 2.4 Fachkräfte und weiteres Personal

Der Mindestpersonalschlüssel unserer Einrichtung wird nach den Vorgaben der KiTaVO des Landes Baden-Württemberg berechnet. Er ist abhängig von Angebotsform, Öffnungszeiten und Randzeiten innerhalb der Gruppen. Hinzu kommt ein Stellenanteil von 60%, mit dem die Kindergartenleitung und ein Stellenanteil von 40% mit dem die stellvertretende Leitung für ihre Leitungstätigkeiten freigestellt sind.

Des Weiteren sind im Kindergarten beschäftigt:

- 1 begleitende Hilfen für die Dauer der Bewilligung der Integrationsmaßnahmen
- 1 Haushaltshilfe,
- 1 zusätzliche Kraft auf Geringfügigkeitsbasis als Krankheitsvertretung für unsere Haushaltshilfe
- 1 Reinigungskraft aus dem Pool der Reinigungskräfte der Gemeinde Dobel,
- 2 Hausmeister sind unter anderem für das Gebäude und die Außenanlagen der KiTa zuständig.

## **3 Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag**

### **3.1 Definition Konzeption**

Eine Konzeption ist eine umfassende Zusammenstellung der Ziele und der daraus abgeleiteten Maßnahmen zur Umsetzung der größeren und deshalb strategisch zu planenden Vorhaben in einer Tageseinrichtung für Kinder. Sie beinhaltet die dazu notwendigen Informationen und Begründungszusammenhänge und ist die Beschreibung des Ganzen als reflektierte Antwort auf die vielfältigen Anforderungen, die an die Verantwortlichen einer Tageseinrichtung für Kinder gerichtet werden.

Die Konzeption ist eine verpflichtende Arbeitsgrundlage des Trägers und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in einem gemeinsamen Prozess entstanden ist. Sie wird immer wieder weiterentwickelt und überprüft. Sie stellt eine verbindliche Grundlage für das Handeln der Fachkräfte dar.

Innerhalb der Konzeption werden die Teilbereiche der Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder differenziert erläutert. Daraus ergibt sich ein individuelles Profil der Einrichtung.

Die Konzeption gibt einen Einblick in die Grundlagen, Haltungen und Arbeitsabläufe der Einrichtung. Diese Transparenz ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal.

Klare Formulierungen über die Grundlagen der pädagogischen Arbeit der Einrichtung finden sich im Sozialgesetzbuch SGB VIII, im Kindertagesbetreuungsgesetz KiTaG, in der UN-Kinderrechtskonvention, im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten sowie im Leitbild der Einrichtung.

### **3.2 Menschenrechte**

Als Menschenrechte werden moralisch begründete Freiheits- und Autonomieansprüche bezeichnet, die jedem Menschen zustehen. Sie werden durch Verweise auf die menschliche Natur begründet, sind für alle gleich und stehen allen Menschen überall zu, gelten also als universell, unveräußerlich und unteilbar.

### **3.3 UN-Kinderrechtskonvention**

Die UN-Kinderrechtskonvention enthält u.a. Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe bei allem, was das Kind betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und zum Recht auf Bildung.

Sie legt wesentliche Standards zum Schutz des Kindes weltweit fest und stellt die Wichtigkeit von dessen Wert und Wohlbefinden heraus. Die vier elementaren Grundsätze auf denen die Konvention beruhen, sind das Überleben und die Entwicklung, die Nichtdiskriminierung, die Wahrung der Interessen des Kindes sowie dessen Beteiligung.

Aus den Menschenrechten und der UN Kinderrechtskonvention leiten sich die wesentlichen Grundlagen unseres Arbeitsauftrages ab.

### **3.4 Sozialgesetzbuch SGB VIII / Kindertagesbetreuungsgesetz KiTaG**

Im SGB VIII, §22 werden folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege aufgestellt:

Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen
3. den Eltern dabei zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können

Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter- und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen. (siehe auch §2 Abs. 1, KiTaG Interkulturalität §22 SGB VIII).

Aus dem SGB VIII und dem KiTaG Baden-Württemberg ergeben sich weitere gesetzliche Forderungen, die in der Kindertagesstätte beachtet werden:

#### **Schutzauftrag §8a, SGB VIII**

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubeziehen, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

### **Gesellschaftliche und sprachliche Integration, gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung, Mitwirkung und Beschwerde (§45, SGB VIII)**

Die Betriebserlaubnis wird erteilt, wenn:

- gesellschaftliche und sprachliche Integration in der Einrichtung unterstützt wird,
- die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung des Kindes nicht erschwert wird
- zur Sicherung der Rechte des Kindes in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde Anwendung finden

### **Meldepflicht Schutzauftrag §47, SGB VIII**

Im Rahmen des seit 1.1.2012 gültigen Bundeskinderschutzgesetzes sind nach § 47 SGB VIII Träger von erlaubnispflichtigen Einrichtungen verpflichtet, „... Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen...“ unverzüglich anzuzeigen.

### **Partizipation der Eltern**

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (§22a, SGB VIII, Abs. 2, KiTaG §5).

### **Partizipation der Kinder**

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (§8, Abs.1, SGB VIII).

### **Integration - Inklusion**

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. (§22a, SGB VIII und KiTaG §2).

### **Geschlechtsspezifische Erziehung**

Bei der Ausgestaltung der Leistungen sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern (§9 SGB VIII).

### **3.5 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten: Relevanz des Orientierungsplan**

Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teilhat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufhebbaren Würde des Kindes gerecht? Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt:

Im Teil A des Orientierungsplanes geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens. Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institution Kindergarten im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung.

Der Teil B bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit.

Die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder sind für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend. Deshalb wird sowohl bei den direkten Interaktionen mit dem Kind, als auch bei der Raumgestaltung und den Anregungen durch Materialangebote die Kinderperspektive vorausgesetzt. Innerhalb dieser Entwicklungsfelder gibt es konkrete Ziele, um eine ganzheitliche Bildung und Erziehung der Kinder zu gewährleisten.

#### **1. Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper**

In der KiTa-Zeit soll das Kind nicht nur Wissen über seinen Körper erwerben, sondern auch für die eigenen körperlichen Grenzen, sowie die der anderen sensibilisiert werden. Es entwickelt seinen Geschmacksinn weiter und erweitert seine grob- und feinmotorischen Fähigkeiten. Darüber entfaltet es ein positives Körper- und Selbstkonzept. Wir vermitteln dem Kind ein Verständnis für Körperhygiene und gesundes Essen.

##### **In unserem Alltag geschieht dies:**

- Durch Bewegungsanlässe, im Bewegungsraum, bei Spaziergängen und Waldtagen, dem Aufenthalt im Außengelände,
- bei Bewegungsspielen, Tanzen und Rhythmik,
- im Kinderbistro beim Zubereiten von Rohkost und Zwischenmahlzeiten, bei Geschmacksübungen, während des Mittagessens,
- bei Rollen-, Stegreif- und Theaterspielen.

## **2. Bildungs- und Erfahrungsfeld: Sinne**

Wir ermöglichen dem Kind alle seine Sinne zu nutzen, zu entwickeln und zu schulen. Wir bieten ihm Bildungsanlässe und -angebote an, die es ihm ermöglichen Bilder, Klänge, Gerüche, Geschmack, Gefühle, haptile Reize sowie Eindrücke aus Kunst, Medien und Natur bewusst wahrzunehmen.

### **In unserem Alltag geschieht dies:**

- Über Angebote, die die Sinne anregen, z. B. Geschmacksübungen, Riech-, Tast-, Hörmemory, Facettenaugen, Kaleidoskope,
- bei Entspannungsübungen,
- beim Essen, hauswirtschaftlichem Tun,
- in der Natur, im Garten, im Wald,
- beim Kommunizieren, der Versprachlichung sinnlicher Eindrücke und von Gefühlen
- durch die Wertschätzung der Werke und Produkte des Kindes.

## **3. Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache**

Wir ermöglichen dem Kind, seine Sprache und Ausdrucksfähigkeit zu erwerben, zu nutzen, auszubauen und zu verfeinern. Das Kind erlebt die Sprache als Kommunikations-, Ausdrucks- und Konfliktlösemedium. Dabei haben die pädagogischen Fachkräfte Vorbildfunktion. Kinder mit Migrationshintergrund erwerben und bauen die deutsche Sprache aus. Unterschiedliche Sprachen werden als zusätzliche Ausdrucksmöglichkeit und Bereicherung erlebt. Das Kind macht erste Erfahrungen mit Schrift und Vorformen der Schrift als alltäglichen Teil seiner Lebenswelt in der KiTa.

### **In unserem Alltag geschieht dies:**

- Durch das sprachliche Vorbild der pädagogischen Fachkräfte z. B. Versprachlichung von Handlungen,
- in den Morgenkreisen, der Kinderkonferenz, dem Singkreis
- im Literacy-Bereich, durch das Betrachten, Vorlesen von Bilderbüchern, Märchen, Geschichten, in der Buchstaben- und Schreibwerkstatt,
- mittels Fingerspiele, Reimen, Versen, Gedichten,
- über die Lerngeschichten im Portfolio des Kindes,

- bei den Kooperationstreffen in der Schule,
- bei allen mit Sprache unterstützen Tätigkeiten im Kindergartenalltag.

#### **4. Bildungs- und Entwicklungsfeld: Denken**

Über den Aufbau einer sicheren Bindung, unsere empathische Anteilnahme, nonverbale, verbale und räumliche Anregungen unterstützen wir das Kind seine sinnlichen Wahrnehmungen zu strukturieren, Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge zu erkennen, Phänomenen im Alltag, in Technik und in der Natur auf die Spur zu kommen, Denkweisen und Strategien zu entwickeln und erste mathematisch-naturwissenschaftliche Erfahrungen zu machen.

##### **In unserem Alltag geschieht dies:**

- Durch eine offene, neugierige und fragende Haltung der pädagogischen Mitarbeiter,
- beim Aufgreifen der Themen des Kindes und unserer Hilfestellung bei der Durchführung,
- durch Bauen und Konstruieren,
- beim Experimentieren,
- durch den Einsatz von Instrumenten z. B. zum Messen und Wiegen,
- beim Sortieren nach unterschiedlichen Gesichtspunkten z.B. Farbe, Größe, Anzahl,
- beim Lösen von Aufgaben und Konflikten,
- über Zahlenspiele (Würfelspiele, Memorys, Zahlenpuzzles),
- beim gemeinsamen Philosophieren über die Fragen und Themen des Kindes.

#### **5. Bildungs- und Entwicklungsfeld: Gefühl und Mitgefühl**

Durch eine respektvolle und wertschätzende Begegnung ermöglichen wir dem Kind ein Bewusstsein und einen sozial verträglichen Umgang für und mit den eigenen Emotionen zu entwickeln. Schwierigkeiten und Belastungen zu bewältigen, also Resilienz zu entwickeln und sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl anzueignen.

##### **In unserem Alltag geschieht dies:**

- Durch Partizipation der Kinder in allen Bereichen des Kindergartenalltags,
- durch verlässliche Strukturen im Tagesablauf,



- mit entsprechendem didaktischem Material, wie z.B. Bilderbücher, Geschichten zum Thema, Gefühlskarten,
- durch das Anbieten von Konfliktstrategien und Strategien zum Abbau von Aggressionen,
- In Rollenspielen, Gesprächen, der Kinderkonferenz.

## **6. Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinn, Werte und Religion**

Durch das ökologische Profil der Einrichtung und das verlässliche Vorbild des pädagogischen Personals erhält das Kind eine Sinn- und Werteorientierung bezüglich der natürlichen Lebensgrundlagen, der kulturellen und biologischen Vielfalt, der Frage von Gerechtigkeit und Verantwortung gegenüber seiner Umwelt. Wir vermitteln eine an humanistischen Werten ausgerichtete Bildung wie Freiheit, Toleranz, Solidarität und Gleichberechtigung. Wir ermöglichen dem Kind den Umgang mit der Spannung von Freiheit und Grenzen einzuüben.

### **In unserem Alltag geschieht dies:**

- Durch die Selbstständigkeit und den Selbstwert stärkende Aktivitäten,
- durch achtsamen Umgang miteinander,
- durch Waldprojekte, Erfahrungen und Beobachtungen mit der Natur,
- durch ökologische Projekte z.B. Mülltrennungsprojekt,
- durch Partizipation bei Kinderkonferenzen, im Tagesablauf, pädagogischen Alltag.

Weiterhin fordert der Orientierungsplan folgende **Mindeststandards** für die Umsetzung der pädagogischen Arbeit der Fachkräfte:

- systematische Beobachtung des einzelnen Kindes,
- fundierte schriftliche Dokumentation,
- Planung individueller Entwicklungsziele für jedes Kind,
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern (z. B. mindestens ein strukturiertes Elterngespräch jährlich),
- Kooperation mit der Grundschule,
- Kooperation im Gemeinwesen,
- Kooperation mit Fachkräften bei Kindern mit einem besonderen Förderbedarf.

Dies hat für die Einrichtung und für den Träger einen verbindlichen Charakter. Aus dieser Verbindlichkeit heraus entsteht die besondere Relevanz des Bildungs- und Orientierungsplans für unsere pädagogische Arbeit.

### **3.6 Profil / Leitbild der Einrichtung**

Der naturnahe Standort der Kindertageseinrichtung bietet sich an für das Erleben, Entdecken und Verweilen im Freien. Er fordert auf zum Schauen, Beobachten, Begreifen und sich Bewegen und lässt ein besonderes Naturbewusstsein und -erleben jeden Tag zu. Aufgrund verschiedenster Ausflugsmöglichkeiten, eigener Erlebnisse und Erfahrungen mit und in der Natur können die Kinder eine positive Haltung zur Natur und Umwelt entwickeln.

Deshalb haben wir uns für ein ökologisches Profil der Einrichtung entschieden. Ökologisches Profil bedeutet: Kinder für die Belange des Naturschutzes, des Biodiversitätserhalts, der Umweltvorsorge und der nachhaltigen Entwicklung zu sensibilisieren. Durch das Vorleben von Nachhaltigkeit und aktivem Erlernen soll Umweltbewusstsein entwickelt und gefördert werden.

Im Mittelpunkt steht der achtsame Umgang mit natürlichen Ressourcen, das Erleben intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen, ohne zu moralisieren. Unsere Mitarbeiter sehen sich als Vorbild, einfühlsame Helfer, aufmerksame Beobachter und behutsame Begleiter bei Begegnungen mit der Natur und der Umwelt.

Die Kinder erleben so bewusst den Wechsel der Jahreszeiten, helfen bei der Gartenpflege, säen, ernten und erleben den Kreislauf der Natur hautnah.

## **4 Professionsverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte**

### **4.1 Unser Verständnis von Bildung und Erziehung**

Kindertageseinrichtungen haben neben der Aufgabe der Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag. Dieser orientiert sich an den spezifischen und altersstrukturellen Bedürfnissen des Kindes.

Erziehung in der KiTa geschieht durch Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung durch pädagogische Fachkräfte. Sie geschieht auf indirekte Weise durch das Vorbild der Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen.

Unter Bildung verstehen wir den lebenslangen und selbsttätigen Prozess zur Welteignung von Geburt an und keine Anhäufung von Wissen. Das Kind erschafft sich sein Wissen durch seine eigenen Handlungen. Diese Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.

Die ersten Lebensjahre des Kindes und das Kindergartenalter sind die lernintensivste Zeit im menschlichen Dasein. Das bedeutet, dass die Bildungsarbeit in Kindergärten eine zentrale Aufgabe ist. Freude am Lernen und Engagiertheit sind dafür eine Grundvoraussetzung.

### **4.2 So verstehen wir unseren Auftrag**

Wir holen jedes Kind dort ab, wo es gerade steht und orientieren uns an altersstrukturellen Bedürfnissen sowie dem individuellen Entwicklungsstand des Kindes.

Wir begleiten die ersten Lebensjahre und somit die lernintensivste Zeit des Kindes. Wir unterstützen, fordern und regen das Kind an, eigenverantwortlich denken und handeln zu können. Unsere Aufgabe ist es, Materialien, Raum und Zeit für eigene Lernerfahrungen zu schaffen, Wissen kindgerecht zu vermitteln, als Vorbild zu agieren und als ganzheitlicher Begleiter an der Seite des Kindes zu stehen, es zu unterstützen und zu fördern.

Lernen und Entwicklung findet statt, indem wir eine vertrauensvolle, verlässliche, liebevolle und respektvolle Beziehung schaffen.

### 4.3 Unser Selbstverständnis im erzieherischen Handeln

Um die kindliche Entwicklung gut begleiten zu können, ist es wichtig, die Welt mit den Augen des Kindes zu sehen. Wir lassen uns mit großem Respekt und Wertschätzung für dessen Bildungsprozesse auf das Handeln und Werden des Kindes ein und sind insbesondere verlässliche Interaktionspartner.

Wir unterstützen und vertrauen der Neugier, dem Forschungsdrang, dem Entdecken und Begreifen-Wollen, kurz der Lernwilligkeit und -fähigkeit des Kindes. Im täglichen Zusammensein und durch systematisches Beobachten erfassen wir seine Interessen und Themen. Mit den gewonnenen Erkenntnissen setzen wir gezielte Impulse und schaffen einen Rahmen, der der momentanen Entwicklungsphase des jeweiligen Kindes angemessen ist.

Wir geben dem Kind Orientierung, Sicherheit und Halt durch liebevolle Zuwendung, Tagesstruktur sowie das Aufzeigen und Vorleben von Regeln und Grenzen. Wir pädagogischen Fachkräfte übernehmen selbst eine fragende Haltung, um mit viel Geduld und Verständnis verlässliche pädagogischer Begleiter zu sein.

Ziel ist es, Kindern verschiedener Herkunft und mit unterschiedlicher Lerngeschichte zu befähigen, in Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens möglichst autonom, kompetent und solidarisch zu handeln.



Abbildung 1: Situationsansatz (Quelle: Orientierungsplan 2014)

Wir leben Regeln vor, in denen Empathie, Fairplay, multikulturelle Akzeptanz und Respekt beachtet werden. Wir befähigen die Kinder mit unterschiedlichen Vorerfahrungen möglichst kompetent zu handeln.

## **4.4 Zusammenarbeit**

### **4.4.1 Träger – Leitung**

Der Träger der KiTa „Am Sonnenwege“ ist die Gemeinde Dobel. Sie ist als Rechts-träger für den Betrieb, die Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben, die Beantragung der Betriebserlaubnis, die Betreuungsformen, die pädagogische Ausrichtung/ das pädagogische Konzept, die Schaffung der Rahmenbedingungen sowie die Personal- und Finanzverwaltung zuständig.

Die Kindergartenleitung hat organisatorische Aufgaben, ist verantwortlich für die Betriebsführung und Organisation, die Personalführung und -entwicklung, die Erstellung, Umsetzung und Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption, die Zusammenarbeit mit Träger und Eltern, die Kooperation mit Institutionen, die Vernetzung im Gemeinwesen und die Öffentlichkeitsarbeit. Sie ist der Hauptamtsleitung unterstellt. In regelmäßigem Turnus treffen sich Hauptamtsleitung und Kindergartenleitung zu Besprechungen.

### **4.4.2 Team**

Der gesetzliche Auftrag, der vom Träger vorgegebene Arbeitsauftrag und die daraus resultierende Ziele, die selbstgesetzten Ziele, die Jahresziele gemeinsam mit dem Team oder mit den einzelnen Fachkräften leiten die Arbeit in der KiTa „Am Sonnenwege“. Sie dienen der Auseinandersetzung und Weiterentwicklung unserer Pädagogik.

An der wöchentlich stattfindenden Teambesprechung nehmen alle Vollzeitkräfte unserer Einrichtung teil, Teilzeitkräfte nehmen an jeder zweiten Dienstbesprechung teil. Die Sitzungen haben turnusmäßig folgende Themen:

#### **Organisatorisches Team:**

Planung und Reflektion der Pädagogik und von Veranstaltungen.

#### **Kleingruppenteam:**

gruppeninterne Planungen und Austausch innerhalb der jeweiligen Gruppe, des Flügels bzw. Fachbereichs.

**Arbeitsgruppenteam:**

Hier treffen sich die für verschiedene Arbeitsbereiche und Projekte gebildeten Arbeitsgruppen zur Planung und Vorbereitung ihrer Aufgaben.

**Kollegialer Austausch:**

Austausch, Fallbesprechungen über Kinder mittels verschiedener zum aktuellen Anlass passenden Methoden, Diskussion/ Austausch zu den Lerngeschichten nach Margaret Carr um die Lerndispositionen eines Kindes festzustellen.

Die Besprechungen (außer den Kleingruppentteams) werden von der Einrichtungsleiterin vorbereitet und geleitet. Sie beginnen mit einem kurzen Informationsaustausch und enden mit der Verabschiedung des Sofortprotokolls.

In unserer Zusammenarbeit nutzen wir individuelle Stärken, schätzen wir die unterschiedlichen Erfahrungen, Persönlichkeiten und Weiterbildungen und nutzen diese Mischung für die pädagogische Arbeit und das Verfolgen der Einrichtungsziele.

Alle Mitarbeiter\*innen besuchen regelmäßig Fortbildungen sowohl fachbereichsspezifisch in Einzelfortbildungen als auch in Form von Teamfortbildungen zur Weiterentwicklung z. B. des pädagogischen Konzeptes. Außerdem steht den Mitarbeiter\*innen ein Angebot an aktuellen Fachbüchern und Fachzeitschriften zur Selbstbildung zur Verfügung.

In unserem Haus werden verschiedenste Praktikanten (Berufsfindung, FSP, FSK, und Berufspraktikum) angeleitet. Damit leisten wir unseren Beitrag zur Ausbildung von pädagogischen Fachkräften.

**Beschwerdemanagement für Mitarbeiter\*innen:**

Uns sind die Meinungen jedes Teammitglieds sehr wichtig. In den wöchentlichen Teamgesprächen, sowie den jährlichen Mitarbeitergesprächen kann jeder seine Wünsche, Ideen und Verbesserungsvorschläge einbringen.

Alle Mitarbeiter sollen aber auch Beschwerden/ Probleme frei und offen äußern dürfen. In einem solchen Fall besteht die Möglichkeit, sich an die Kitaleitung zu wenden. Die Beschwerde wird in einem Formblatt festgehalten und Lösungsvorschläge werden notiert.

Ebenso wird ein neuer Gesprächstermin festgelegt, um die Vereinbarungen zu überprüfen. Wenn keine zufriedenstellende, dauerhafte Verbesserung des Problems erzielt wird, kann zudem eine Supervision angestrebt werden.

Außerdem kann in schwierigen Situationen, z.B. bei Unstimmigkeiten zwischen dem Mitarbeiter und der Leitung, auch der Träger vermitteln. Auch hier ist es wichtig, dass alle beteiligten Personen zu einem Gespräch zusammenkommen, damit jede seinen Standpunkt und seine Sichtweise vertreten kann.

Weitere Möglichkeiten bestehen, zusätzliche Konfliktmethoden zu nutzen. Zum Beispiel der Mediation, Supervision oder des Coachings.

#### **4.4.3 Dienstplangestaltung**

Im Rahmen der Betriebsführung ist die Leitung verantwortlich für die Dienstplangestaltung. Bei dieser berücksichtigt man die arbeitsrechtlichen Bestimmungen, den vom Träger festgesetzten prozentualen Anteil der Arbeitszeit mit dem Kind bzw. der Vorbereitungszeit sowie die Vorgaben des KVJS bezüglich Randzeiten und Betreuungsschlüssel. Die Arbeitszeiten mit dem Kind sowie die Vorbereitungszeiten der Mitarbeiter\*innen werden im Dienstplan ausgewiesen und in der Einrichtung abgeleitet. Damit wird gewährleistet, dass auch bei größeren Personalengpässen, durch Umwandlung von Vorbereitungszeit in Betreuungszeit / Arbeitszeit mit dem Kind der laufende Betrieb gesichert ist.

## **5 Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten / Erziehungspartnerschaft**

### **5.1 Gesetzlicher Auftrag**

Tageseinrichtungen für Kinder haben einen gesetzlichen Auftrag zur Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten.

Dieser begründet sich aus dem SGB VIII §22 (2): „Tageseinrichtungen für Kinder sollen [...] die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen“, dem SGB VIII § 22 a: „die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen“.

Auch der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten betont die Intensivierung der Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten.

Die Ziele und Aufgaben der Elternbeiratsarbeit sind in verschiedenen Gesetzen und Verordnungen (SGB VIII, Kindertagesbetreuungsgesetz §5) und der Kindergartenordnung geregelt.

## 5.2 Datenschutz

Die Arbeit in unserer KiTa bringt es mit sich, dass mit personenbezogenen Daten umgegangen werden muss. Basierend auf der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO), sowie des Landesdatenschutzgesetzes beachten wir die Umsetzung des Datenschutzes und treffen die entsprechenden Vorkehrungen. Dabei werden wir auch von den Datenschutzbeauftragten der Gemeinde Dobel beraten.

Wir sehen den Datenschutz als Schutz des Kindes, seiner Familie, der Einrichtung und dem Träger. Er ist für uns nicht nur ein rechtliches, sondern auch ein pädagogisches Anliegen.

## 5.3 Selbstverständnis der KiTa in der Ausgestaltung der Erziehungspartnerschaft

Der Kindergarten fördert neben dem Elternhaus die Entwicklung von Kindern am nachhaltigsten. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen ist daher unabdingbar und bietet die Chance, Familien in ihrer Erziehungsarbeit zu unterstützen.

In unserer Einrichtung werden vielfältige Formen der Zusammenarbeit mit Eltern praktiziert:

Zusammenarbeit mit einzelnen Eltern:

- Aufnahmegespräche
- Tür und Angel-Gespräche
- Entwicklungsgespräche
- Gespräche über pädagogische Arbeit
- Arbeit an der Bildungsdokumentation des Kindes

Zusammenarbeit mit allen Eltern:

- Einführungsabende
- Themenspezifische Elternabende
- Feste und Feiern

Eltern und Kinder:

- Eingewöhnungsphase
- Mitarbeit der Eltern im Kindergarten



- (z. B. Begleitung von Ausflügen)

#### Elternbeirat:

- Elternbeiratssitzungen
- Austausch, Beteiligung, Information und Anhörung in wesentlichen Angelegenheiten der Einrichtung
- Austausch Elternbeiratsvorsitzender / Leitung
- Gestaltung/ Mitarbeit von Festen und Veranstaltungen

#### Elterninformation:

- Schriftliche Infos, per E-Mail oder Brief,
- Infotafeln für aktuelle Informationen

All diese Angebote stehen auf der Basis einer Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe.

Die Eltern sind die Ersterziehenden ihres Kindes. Wir achten und respektieren das Bemühen und die Sorge um ihr Kind. In der KiTa „Am Sonnenwege“ ist Wertschätzung ein wichtiger Bestandteil einer gelingenden Zusammenarbeit zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Gegenseitige Informationen und der regelmäßige Austausch über Erfahrungen mit dem Kind verhelfen Eltern und pädagogischen Mitarbeiter\*innen zu einem umfangreicheren Bild des Kindes und zu einem besseren gegenseitigen Verstehen (systemische Sicht). Wir suchen die Kommunikation mit den Eltern im Alltag. In regelmäßigen Gesprächen mit den Eltern über ihr Kind berichten die Fachkräfte über die Entwicklung des Kindes, informieren und beraten die Eltern.

Dem Aufnahmegespräch kommt für die Erziehungspartnerschaft eine entscheidende Bedeutung zu. Das Aufnahmegespräch bietet die Gelegenheit zu einem guten Start der gemeinsamen Zusammenarbeit durch: Gegenseitiges Kennenlernen, Vertrauensaufbau, der Klärung von Erwartungen. Bei diesem Gespräch erhalten die Erzieher\*innen Informationen über das Kind um es stärkenorientiert und individuell eingewöhnen zu können. Zum Abschluss der Eingewöhnungsphase findet ein Elterngespräch statt. Es wird gemeinsam reflektiert, wie die Eingewöhnung verlaufen ist. Grundlage dieses Gesprächs ist das von den Erzieher\*innen geführte Eingewöhnungsprotokoll des betreffenden Kindes.

Mindestens einmal im Jahr (im Geburtstagsmonat des Kindes) wird von dem/der Bezugserzieher\*in ein Entwicklungsgespräch angeboten. Grundlagen für das Gespräch

sind freie Beobachtungen, Beobachtungen zu den Lerngeschichten nach Margaret Carr, der kollegialen Austausch und gegebenenfalls zum Anlass passende andere Beobachtungsinstrumente (wie z. B. die Grenzsteine nach Kuno Beller).

Nach Bedarf werden weitere Gespräche geführt. Die Fachkraft unterstützt die Eltern in pädagogischen und Erziehungsfragen, gegebenenfalls weist sie auf entsprechende Beratungsstellen hin. Allen Elterngesprächen liegt eine dialogische Einstellung zugrunde.

Die Ziele und Aufgaben der Elternbeiratsarbeit sind in verschiedenen Gesetzen und Verordnungen (SGB VIII, Kindertagesbetreuungsgesetz §5) und der Kindergartenordnung geregelt.

Der Elternbeirat ist das gewählte Gremium aller Eltern der KiTa „Am Sonnenwege“. Er hat den Auftrag, alle Familien zu vertreten und in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften die Bedingungen für die Kinder und ihre Familien in der Tageseinrichtung zu verbessern. Der Elternbeirat ist unterstützend und beratend tätig, er arbeitet in Absprache mit der Kindergartenleiterin und dem Träger. Er ist eine wichtige Bereicherung in den internen Belangen der Kindertageseinrichtung und bedeutsame Lobby außerhalb der Einrichtung.

## 5.4 Partizipation / Beschwerdemanagement

### 5.4.1 Beschwerdeverfahren Eltern

Wir nehmen die Eltern mit ihren Sorgen und Wünschen ernst und pflegen eine vertrauensvolle und respektvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Für Anregungen, Impulse, Kritik, Verständnisfragen und Beschwerden sind wir dankbar und suchen schnellstmöglich nach zufriedenstellenden Lösungen für alle Beteiligten. Beschwerden werden von uns angenommen, an die entsprechende Stelle weitergeleitet

und nach Dringlichkeit behandelt. Nicht aufschiebbare Kritiken werden umgehend aufgegriffen, alle anderen in einer angemessenen Zeit.

Eltern können ihre Anliegen:

- im persönlichen Kontakt direkt besprechen
- im grünen Übergabebuch des Kindes schriftlich formulieren
- einen Termin mit der Bezugserzieherin vereinbaren
- ihr Anliegen postalisch (auch anonym) oder per E-Mail formulieren
- einen Termin mit der Leitung bzw. stellvertr. Leitung vereinbaren
- ihren Elternbeirat hinzuziehen
- sich an den Träger wenden

Die meisten Anliegen können rasch, unkompliziert und auf direktem Weg, am Anlass der Beschwerde gelöst werden. Deshalb bitten wir alle Betroffenen den persönlichen und direkten Weg zu wählen (siehe Schaubild auf der folgenden Seite). Es ist uns jedoch auch jederzeit willkommen, wenn ein anderer Einstieg gewählt wird.

Wir dokumentieren mit einem eigens dafür erstellten Formular: Kritik- und Beschwerdedokumentation



*Beratung im Team, Beschwerde kann dort gelöst werden.  
Falls ja, Rückmeldung an Beschwerdegeber, Dokumentation und Ende der Beschwerde.  
Falls nein, Weiterleitung.*



*Weiterleitung an die Einrichtungsleitung, Beratung ggf. Gesprächsmoderation. Beschwerde kann dort gelöst werden.  
Falls ja, Rückmeldung an Beschwerdegeber, Dokumentation und Ende der Beschwerde.*



*Weiterleitung an den Elternbeirat, Beratung mit der Einrichtungsleitung und ggf. dem Träger. Beschwerde kann gelöst werden.  
Falls ja, Rückmeldung an Beschwerdegeber, Dokumentation und Ende der Beschwerde.*



*Weiterleitung an den Träger, Gespräch, Beratung mit den Betroffenen. Beschwerdelösung wird allen rückgemeldet und dokumentiert.  
Ende der Beschwerde.*

## 6 Unser Bild vom Kind

### 6.1 Wie lernen Kinder?

Lernen und Spielen ist für die Kinder ein und dasselbe. Im Spiel verwirklichen sich sowohl die allgemeinen menschlichen Lerngrundsätze wie auch die spezifischen Bedingungen des kindlichen Lernens auf ideale Weise.

Lernen geschieht ständig, sobald der Mensch mit seiner Umwelt interagiert, also vom Mutterleib bis ins Greisenalter. Das Ergebnis des Lernens schlägt sich als Veränderung im Gehirn, als Gedächtnisspur nieder. Jede Erfahrung schlägt sich im Gehirn geringfügig nieder, nach vielen Erfahrungen verbleibt das Regelmäßige in festen Spuren im Gehirn. Sind diese Spuren erste einmal angelegt, können neue Informationen leichter verarbeitet werden.

Spielen ist die dem Kind eigene Art, sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen, sie zu erforschen, zu begreifen und zu erobern. Dabei durchläuft ein Kind die wichtigsten Lern- und Entwicklungsprozesse der frühen Lebensjahre. Es setzt sich mit der dinglichen Welt auseinander. Mit der zunehmenden Mobilität des Kleinkindes wächst sein Erfahrungsraum und treibt die Lust zum Spielen an, gleichzeitig treibt die Lust zum Spielen die Mobilität an. Aber Spielen ist nicht nur Auseinandersetzung mit der dinglichen Umgebung. Die soziale Umwelt, andere Menschen, sind vom ersten Tag an wichtig für das Kind.

Ein schönes Beispiel, wie ein Kind lernt, ist die aktive Musikausübung. Es empfindet das gemeinsame Singen und Musizieren als schönes Spiel. Ganz nebenbei hat es dabei gelernt, sich zu konzentrieren, auf andere zu hören, in Rhythmus, Takt und Tempo sicher zu sein, Gemeinschaft zu erleben und stolz auf die gemeinsam erbrachte Leistung zu sein. Gleichzeitig hat es gelernt seine Sprech- und Singstimme zu schulen, seinen Wortschatz zu erweitern, eine Melodie mit Ausdruck zu verstehen und seine eigene Gefühlshaltung zu verstehen.

Die Entwicklung des Spielverhaltens hat eine altersabhängige Reihenfolge. Als Ausdrucksform der kindlichen Entwicklung erweitern sich die Handlungsschemata und die Komplexität im Spiel mit zunehmendem Alter. Spiel, Lernen und Entwicklung sind also untrennbar miteinander verbunden. Spiel ist notwendig für die kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse.

Spielerisch werden die Grundlagen für die spätere Motivation des Kindes in der Schule und im späteren Erwachsenenleben gelegt. Beim Spiel verleiht das Kind seinem Tun Sinn und den Dingen Bedeutung.

Entscheidend für eine wirksame Entwicklungsförderung des einzelnen Kindes ist das didaktische Geschick der pädagogischen Fachkraft. Weniger aktive und wenig initiative Kinder brauchen viel mehr Anregung, Unterstützung und geeignetes Spielmaterial.

Dies trifft in besonderem Maße auf Kinder mit Beeinträchtigungen in ihrer Entwicklung oder mit Behinderungen zu.

## **6.2 Die Jüngsten im Blick: Krippenkinder und Kinder unter drei Jahren in unserm Haus**

Die Aufnahme in eine Krippengruppe bzw. die Aufnahme eines zweijährigen Kindes ist in der Regel die erste außerhäusliche Betreuung für ein Kind. Die Beziehungsarbeit und die bestmögliche Abstimmung auf das Kind und seine Eltern steht für uns an erster Stelle. Denn nur eine stabile und tragfähige Beziehung zu mindestens einer pädagogischen Fachkraft ist die Grundlage zur weiteren Entwicklung des Kindes. Deshalb bringen wir dem Kind Empathie und Wertschätzung entgegen.

In der frühen Kindheit geschieht das Lernen in den alltäglichen Erfahrungen (impliziertes Lernen). Wir begleiten das Kind auf seinem Weg zur Eroberung der Welt, indem wir ihm durch achtsame Spielassistenten helfen seine wachsenden Fähigkeiten zu erproben.

Wir als pädagogische Fachkräfte schaffen und gestalten dem Kind den Raum, damit es seine Erfahrungen sammeln kann. Wir begleiten und unterstützen es dabei. Voraussetzung hierfür ist die Beobachtung. Wir nehmen das Kind wahr. Wir kennen seine Gefühle und können sie deuten. Wir wissen, wann das Kind unsere Unterstützung braucht. Mit Präsenz schaffen wir eine vertrauensvolle Umgebung, in der sich das Kind geborgen und frei fühlen kann, um zu explorieren. Die pädagogische Fachkraft ermutigt das Kind in seinem Tun, unterstützt bei Spielfindung oder Konflikten, beobachtet Interessen/ Neigungen, aber auch Abneigungen und entwickelt daraus neue Spielangebote, Impulse und Aktivitäten. Die achtsame Assistenten in Lernsituationen und Konflikten, bei der Gestaltung der Mahlzeiten und Pflegesituationen, die Beobachtung von Entwicklungsschritten, Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen sowie die Gestaltung von Übergängen sind Schlüsselsituationen unserer Pädagogik.

## **7 Vielfalt leben – Integration gestalten – Inklusion anvisieren**

### **7.1 Gesetzlicher Auftrag**

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern es der Hilfsbedarf zulässt, in den Gruppen gemeinsam gefördert werden. (§22a, SGB VIII & Kita§4)

### **7.2 Unser Selbstverständnis**

„Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ (Grundgesetz Artikel 3, Absatz 3).

Wir verstehen Integration als Prozess, in dem Kinder mit unterschiedlichen körperlichen, seelischen und/ oder geistigen Voraussetzungen und Bedürfnissen lernen miteinander zu leben und eine Gemeinschaft zu werden. In dieser Gemeinschaft genießt jede Person gleiche Achtung, Wertschätzung und Rechte.

Jeder Mensch ist anders.

Sofern die Ausgangsbedingungen der Kinder es zulassen und wir die nötigen Rahmenbedingungen schaffen können, nehmen wir gerne Kinder mit besonderen Bedürfnissen auf. Das pädagogische Fachpersonal hat eine akzeptierende und wertschätzende Grundhaltung, die sie jedem Kind entgegenbringen unabhängig von Beeinträchtigungen, Behinderungen oder besonderen Bedürfnissen.

Die Erzieher\*innen beobachten und dokumentieren die Entwicklungsschritte des Kindes mit besonderem Bedarf. Diese sind Grundlage für die pädagogische Arbeit, die bestmögliche Förderung, sowie die gleichberechtigte Teilhabe des Kindes. Ebenso ist die Beobachtung und Dokumentation Basis für Gespräche mit den Eltern und die Kooperation mit den Fachstellen.

Unser Ziel ist, dass Kinder mit erhöhtem Förderbedarf gleichberechtigt am KiTa-Alltag teilnehmen und partizipieren können. Wir achten auf nichtstigmatisierende Verhaltensweisen, damit das Kind nicht als „behindert“ oder „verhaltensoriginell“ etikettiert wird.

### **7.3 Vernetzung: Zusammenarbeit mit Fachstellen**

Integrative Förderung gestalten setzt interdisziplinäre Vernetzung voraus. Deshalb gibt es regelmäßige runde Tische und Kooperationen mit:

- öffentlichen Trägern der Jugendhilfe,
- mit der sonderpädagogischen Fachberatung und der interdisziplinären Frühförderung,
- Therapeuten,
- eventuell auch Kinderpsychologen,
- Beratungsstellen.



## **8 Bildungsraum gestalten**

### **8.1 Grundsätze der Raumgestaltung**

In der Reggio-Pädagogik übernehmen Räume als „dritter Erzieher“ verschiedene pädagogische Aufgaben. Auch wir sehen die Räume unserer KiTa bezogen auf die Selbstbildungsprozesse des Kindes als wichtigen Faktor für sein aktiv-entdeckendes Lernpotenzial an. Mit durchdachten Bildungsräumen schaffen wir eine Atmosphäre des Wohlbefindens und der Geborgenheit und regen das Kind mit aktivierenden Materialien und Impulsen zum Erkunden, zum Entdecken und zum Forschen an.

Unsere Bildungsräume haben eine Struktur, die das Kind leicht versteht. Bereiche sind klar abgegrenzt. Sie sind nicht überfrachtet und vollgestellt. Im Mittelpunkt steht das Kind, nicht ein Möbel, ein Spielgerät oder eine Farbe. Sie sind so gestaltet, dass das Kind die Dinge, die es benötigt, selbstständig erreichen kann. Dies ist Ausdruck des Prinzips der Partizipation und stärkt die Fähigkeit der Kinder zur Selbstbestimmung. Selbstverständlich werden Sicherheitsaspekte berücksichtigt.

### **8.2 Unsere Bildungsräume**

Unsere KiTa hat vier Stammgruppenräume. Sie sind für die Kinder die Basisstationen, von der sie die anderen Bildungsräume erschließen. Jeder Raum hat seinen Schwerpunkt. Die Schwerpunkte der Räume bleiben, werden aber variabel nach den Themen und Interessen der Kinder umgestaltet.

#### **8.2.1 Bildungsraum: Rollenspiel**

Das Rollenspiel ist eine typische Spielform des Kindes. Das Kind setzt sich dabei mit seiner Umwelt auseinander. So bekommt es die Möglichkeit, sich spielerisch in andere Rollen zu versetzen und verschiedene Handlungsmuster zu erproben. Dadurch wird das Selbstbewusstsein gestärkt, soziale Kontakte geknüpft, Sprache und Fantasie entwickelt. Es werden Alltagssituationen nachgespielt und verarbeitet und so die kindliche Entwicklung gefördert.

Deshalb befinden sich aktuell im Rollenspielbereich:

- eine Puppenecke mit Küche,
- ein Essbereich mit Geschirr,
- Puppenbettchen mit Wickelkommode,
- ein Einkaufsladen mit Einkaufswagen, Kasse, verschiedenen Lebensmitteln sowie auch Obst und Gemüse und vieles mehr,
- eine Verkleidungsecke mit körpergroßem Spiegel, Kostümwagen mit Spiegel und verschiedenen Verkleidungen und Schuhe,
- ein Friseursalon mit mehreren Utensilien sowie: Haarreifen, Spangen, Lockenwickler, Haarbürste.



Abbildung 2: Fotos der Bildungsräume zum Thema Rollenspiel

Durch das Rollenspiel wird die Fantasie angeregt und die Kreativität des Kindes gefördert. Es lernt auf andere einzugehen, eigene Gefühle sowie das Empfinden der anderen Kinder wahrzunehmen und spielerisch Gefühle wie Freude, Angst, Wut, Trauer usw. zu verarbeiten. Ebenso lernt es, Konflikte wahrzunehmen, Lösungen mit anderen zu erarbeiten, aber auch Kompromisse zu schließen.

Neben den sozial-emotionalen Kompetenzen erweitert das gemeinsame Rollenspiel die sprachliche Fähigkeit, z.B. eigene Wünsche und Ideen zu formulieren und spielerisch umzusetzen. Im Lernbereich „Rollenspiel“ kann sich das Kind frei entfalten und seiner Fantasie freien Lauf lassen.

Um die Mitspielbereitschaft sowie das Interesse des Kindes zu stärken, setzt die begleitende pädagogische Fachkraft anregende Impulse durch Raumgestaltung, Theaterutensilien, gemeinsam mit dem Kind gestaltete Szenenbilder und begleitendes Mitspielen. Entsprechend den Themen des Kindes variiert die Raumgestaltung des Rollenspielbereichs.

### 8.2.2 Bildungsraum: Literacy

Literacy ist ein Sammelbegriff für Lese-, Erzähl- und Schriftkultur. Er umfasst laut der Online-Enzyklopädie für Psychologie und Pädagogik:

- die Vertrautheit mit Büchern,
- die Lesefreude,
- das Text- und Sinnverstehen,
- die sprachliche Abstraktionsfähigkeit,
- den kompetenten Medienumgang,
- die Lesekompetenz,
- die Schreibkompetenz.

Erste Erfahrungen zur Kommunikation macht das Kind über die Sprache. Es lernt Sprache am Besten in persönlich bedeutsamen Situationen. Wichtig dafür ist eine sprachlich anregende Umgebung sowie sprachlich anregende Interaktionspartner. Eine sehr effektive Möglichkeit der Sprachförderung ist das Vorlesen und die Arbeit mit Büchern.

Schon im Kindergartenalter hat das Kind Interesse an den Zeichen, die Erwachsene Buchstaben nennen. Bei der Aneignung von Literacy-Kompetenzen handelt es sich um einen Prozess, bei dem das Kind versteht, was Sprache bedeutet und dass Buchstaben als abstrakte Symbole eine Bedeutung und Funktion besitzen und zur Kommunikation genutzt werden.

Hauptbestandteile unserer Arbeit sind Erfahrungen mit Büchern, mit der Schriftsprache und den ersten eigenen Versuchen des Schreibens im Rahmen einer durch Erwachsene initiierten, aktiven Auseinandersetzung mit Schrift und Sprache.

Durch gezielte Beobachtung schauen wir in unserem Literacy-Raum, von unseren Kindern Bücherei benannt, welche Interessen das Kind gerade hat und was es für seine Entwicklung benötigt. Literacy wird in unserer Praxis folgendermaßen umgesetzt:

#### 8.2.2.1 Bilderbuchbetrachtungen/ Bildbetrachtungen

Das Betrachten von Bilderbüchern und Bildern findet idealerweise in Kleingruppen oder mit dem einzelnen Kind statt.

Bilderbuch und Bildbetrachtungen fördern die Wortschatzerweiterung, das Verstehen von Sprache, das freie Sprechen, sowie die Lese- und Sprechfreude. Regelmäßig finden in unserem Funktionsraum Bilderbuchbetrachtungen statt.

### 8.2.2.2 Vorlesen

Das Vorlesen gehört zu den wichtigsten Bestandteilen der Literacy-Erziehung. Es dient zur Wortschatzerweiterung. Durch Nachfragen regt eine Geschichte zum Mit- und Nachdenken an. Es regt die Fantasie an und fördert das Sprechen in ganzen vollständigen Sätzen.



Abbildung 3: Bücherei (links) und Lesecke (rechts)

### 8.2.2.3 Freies Sprechen

Gelesenen Geschichten nacherzählen und das tägliche Sprechen im Morgenkreis fördert das freie Sprechen. Kreisspiele und Erzählrunden zeigen dem Kind eine gute Gesprächskultur auf. Das Kind übt: Reden und Zuhören, Lautstärke und Stimme zu regulieren. Es erlebt: Wie komme ich an? Wer hört mir zu, wie wird mir zugehört? Dabei sind andere Kinder Lernlokomotiven. Auch das Erzählen von erfundenen Geschichten ist ein wichtiger Bestandteil der Literacy-Erziehung. Gespräche im Allgemeinen sind Hauptbestandteil sowohl mit dem einzelnen Kind als auch in einer Kleingruppe. Erlebtes kann verarbeitet und danach erzählt werden.

### 8.2.2.4 Sprachspiele

Die Sprechhexe und andere Sprachspiele verbessern den Wortschatz und das Sprachverständnis, aber auch andere Regelspiele wie Memory oder das verrückte Labyrinth schaffen Sprachanlässe.

### 8.2.2.5 Schrift und Symbole

Täglich kommt das Kind in Kontakt mit Schrift und Symbolen. Die Erwachsenen machen sich Notizen oder lesen Zeitschriften. Dies weckt das Interesse des Kindes für diese Zeichen. Dieses Interesse fördern wir mit vom Kind frei gewählten Bilderbüchern. Außerdem steht dem Kind eine Kinderzeitschrift zur Verfügung, die gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft oder auch allein angeschaut werden kann.

In der Druckwerkstatt kann das Kind seinen Namen oder Buchstaben drucken.



Abbildung 4: Druckwerkstatt

### 8.2.3 Bildungsraum: Bewegung

„Das Kind erschließt sich seine Welt mit allen Sinnen vor allem durch die Bewegung.“ (*Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten, S. 111*).

Bewegung fördert Gesundheit, Vitalität und Abwehrkräfte des Kindes, das heißt dessen harmonische und gesunde körperliche sowie geistige Gesamtentwicklung.

Wir bieten dem Kind die Möglichkeit, täglich nach draußen zu gehen. Alternativ gibt es den ca. 80m<sup>2</sup> großen Bewegungsraum mit separatem Materialraum.

Der Turnraum verfügt über diverse Handgeräte wie z. B. Bälle, Keulen, Seile, Ringe, Reifen, Tücher etc. Außerdem Großgeräte wie eine vierteilige Kletterwand zum Ausklappen, Großbausteine, zwei Trampoline, Leiter, Kletterbögen, eine dicke Weichbodenmatte und Turnmatten in unterschiedlichen Größen und Dicken.

Die Entscheidung, welche Geräte aufgebaut und genutzt werden, wird gemeinsam mit den Kindern getroffen.

Je nach Angebot ist die Kinderzahl auf 12-15 Kinder begrenzt. Die pädagogische Fachkraft achtet darauf, dass durch mehrere zeitlich begrenzte Sequenzen pro Tag eine größeren Anzahl von Kindern den Bildungsraum Bewegung nutzen können.

Durch Bewegung lernt das Kind unter anderem

- seine Grenzen kennen,
- seine Kräfte einzuschätzen,
- neuen Herausforderungen nachzugehen,
- sich eigene Ziele zu setzen.



Abbildung 5: Bewegungsraum

Dabei unterstützen und begleiten wir das Kind individuell. Durch ausgewählte Turnmaterialien ermöglichen wir ihm wertvolle Körper- und Bewegungserfahrungen zu sammeln, wodurch seine Kondition gestärkt wird. Eine gute Kondition durch diverse Körper- und Bewegungserfahrungen stärkt unter anderem das Selbstbewusstsein und beugt chronischen Erkrankungen vor.

Bewegung hat viele positive Auswirkungen auf den kindlichen Körper:

- **Starke Knochen:** Durch das Hüpfen, Springen, Klettern und Laufen in den ersten Lebensjahren wird die Knochensubstanz stabiler und dichter.
- **Haltung und Muskulatur:** Nur durch viel Bewegung können sich die Wirbelsäule und die Muskulatur richtig entwickeln.
- **Gesundheit:** Kinder, die viel Bewegung im Alltag haben, haben mehr Energie und sind weniger krankheitsanfällig.
- **Motorik:** Egal ob schaukeln, drehen, klettern oder hüpfen – durch vielfältige sportliche Aktivitäten bekommt das Kind eine Vorstellung von seinem Körper und seinen Fähigkeiten. Gleichzeitig entwickelt sich sein Gleichgewichtssinn.
- **Geistige Fähigkeiten:** Die Sinnesorgane registrieren jede Bewegung. Das bedeutet, dass Bewegung und intellektuelle Entwicklung untrennbar miteinander verbunden sind. Beispielsweise haben Kinder, die gut rückwärtslaufen können, im Rechenunterricht häufiger weniger Probleme beim Subtrahieren.
- **Selbstbewusstsein:** Durch Bewegung lernt das Kind seine körperlichen Kräfte richtig einzuschätzen und gewinnt dadurch an Selbstbewusstsein.

#### 8.2.4 Bildungsraum: Forschen und Experimentieren

„Es ist ein ureigener Drang des Kindes, sich die Welt zu erschließen und seinen Horizont Schritt für Schritt zu erweitern. [...] Indem es seine Umwelt wahrnimmt und beobachtet, gestalterisch verarbeitet, sie spielerisch erprobt und Zusammenhänge entdeckt, kann es die Welt zunehmend besser begreifen lernen“. (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, S. 106, Motivation des Kindes).

Der Forscherraum soll dem Kind die Möglichkeit bieten, sich mit unterschiedlichsten Fragestellungen seiner Umwelt, beispielsweise wie sich Farben mischen oder warum manche Dinge im Wasser schwimmen, während andere untergehen, auseinander zu setzen. Der Raum lässt sich jederzeit mit verschiedensten (Alltags-)Materialien und Hilfsmitteln ausstatten und sich somit an die aktuellen Forscherthemen des Kindes anpassen.

Verschiedenste Themen, wie zum Beispiel die vier Elemente Wasser, Feuer, Luft und Erde können das Kind über einen längeren Zeitraum mit unterschiedlichen Materialangeboten im „Freien Experimentieren“ begleiten. Hierfür werden in Anlehnung an die

Montessori-Pädagogik, Piktogramme, sprich Fotokarten, den Experimenten beigelegt, mit deren Hilfe sich das Kind ein Experiment und dessen Ablauf selbst erschließen kann.

In gezielten Einzel- und Gruppensettings beschäftigen sich die pädagogische Fachkraft und das Kind mit naturwissenschaftlichen Phänomenen sowie physikalischen/chemischen Prozessen. Gemeinsam werden Physik und Chemie sowie die Natur in unserem Alltag entdeckt und von Tag zu Tag neue Fragen und Antworten gefunden.

Ziele für den Fachbereich „Forschen und Experimentieren“ (übernommen und überarbeitet aus dem Bildungs- und Erziehungsfeld „Denken“ im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung):

- Das Kind staunt über Alltags- und Naturphänomene, wird sprachlich begleitet und in seinem Handeln bestärkt.
- Das Kind hat Freude daran, zusammen mit anderen über Dinge und Phänomene nachzudenken. Es stellt sich und seiner Umwelt Fragen und sucht mithilfe verschiedener Strategien Antworten.
- Das Kind systematisiert und dokumentiert seine Beobachtungen selbst. Hierfür wird ein Register im Portfolio angelegt.
- Das Kind entwickelt erste Mengenvorstellungen und erkennt Ziffern.
- Das Kind experimentiert und verfolgt eigene thematische Ideen und Vorstellungen.
- Das Kind kann soziale und emotionale, sowie fein- und grobmotorische Kompetenzen erwerben, erweitern und vertiefen.



Abbildung 6: Forschen und Experimentieren



## 8.2.5 Bildungsraum: Bauen und Konstruieren

### 8.2.5.1 Bauen

Bereits einjährige Kinder zeigen große Lust daran, Türme gezielt umzustößen; der Wunsch und die Fähigkeit sie (wieder) aufzubauen, entwickelt sich erst später. Remo H. Largo beschreibt unterschiedliche Entwicklungsschritte kindlicher Bauaktivität: Kinder stapeln Bauklötze oder andere Gegenstände zunächst vertikal; mit ca. zwei Jahren beginnen sie mit dem horizontalen Bauen und wenig später werden dann horizontale und vertikale Ebene miteinander verbunden. Zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr entwickelt sich die Fähigkeit, die drei Dimensionen des Raumes zu verbinden. Auch wenn die Ausprägung und die Zeitpunkte dieser Bauaktivitäten bei Kindern stark variieren können, bleibt deren Abfolge gleich. „Kein Kind baut Türme, wenn es sich nicht vorher mit Behältern und deren Inhalt beschäftigt hat, oder fügt Würfel zu einem Zug zusammen, ohne vorher Türme gebaut zu haben (Largo: Kinderjahre. S. 211).

### 8.2.5.2 Konstruieren:

Das Kind macht zunächst beim Hantieren mit Konstruktionsmaterial sensomotorische Erfahrungen über deren Qualitäten. Durch Explorieren (Prüfen, Forschen, Untersuchen) und Experimente (Versuche machen) erweitern sich die Materialerfahrungen, die schließlich zum Konstruieren (Entwerfen, Bauen, Zusammensetzen) führen. Durch das Verinnerlichen dieser Erfahrungen entstehen allmählich Vorstellungen, Erinnerungen und Einsichten in räumliche, zeitliche und mengenmäßige Zusammenhänge, die immer eng an konkrete Handlungen gebunden sind.

Das Kind macht beim Bauen und Konstruieren unterschiedliche Raum- und Lageerfahrungen, es begreift statische Gesetzmäßigkeiten und lernt physikalische Gesetzmäßigkeiten kennen. Es macht erste Erfahrungen mit Maßeinheiten und Relationen. Beim Bauen und Konstruieren werden Feinmotorik und Auge-Hand-Koordination ebenso wie Geduld, Ausdauer und Präzision geschult, die kindliche Neugierde wird geweckt bzw. wachgehalten, Wissbegierde und Forscherdrang werden aktiviert. Und nicht zuletzt lernt das Kind seine Misserfolge zu überwinden. Das Kind erlebt das Planen und die konsequente Durchführung eines Plans, es nimmt wahr, dass es seine Umwelt (mit-)gestalten kann und es kann sich letztendlich als Schöpfer seines Werkes sehen. Die kindliche Kreativität und Fantasie werden immer wieder aufs Neue angeregt, das Kind übt die Fähigkeit das Ganze und die Details gleichzeitig zu beachten und zu betrachten. Das divergente Denken wird angeregt, d.h. das Kind erwirbt die Fähigkeit immer wieder verschiedene Lösungsmöglichkeiten für Probleme, die beim Bauen und Konstruieren auftreten können, zu erarbeiten. Das Kind kann auch Konstruktionen nach vorgegebenen Plänen herstellen und beim Konstruieren unterschiedliche Werkzeuge kennenlernen bzw. mit unterschiedlichen Werkzeugen hantieren lernen und üben.

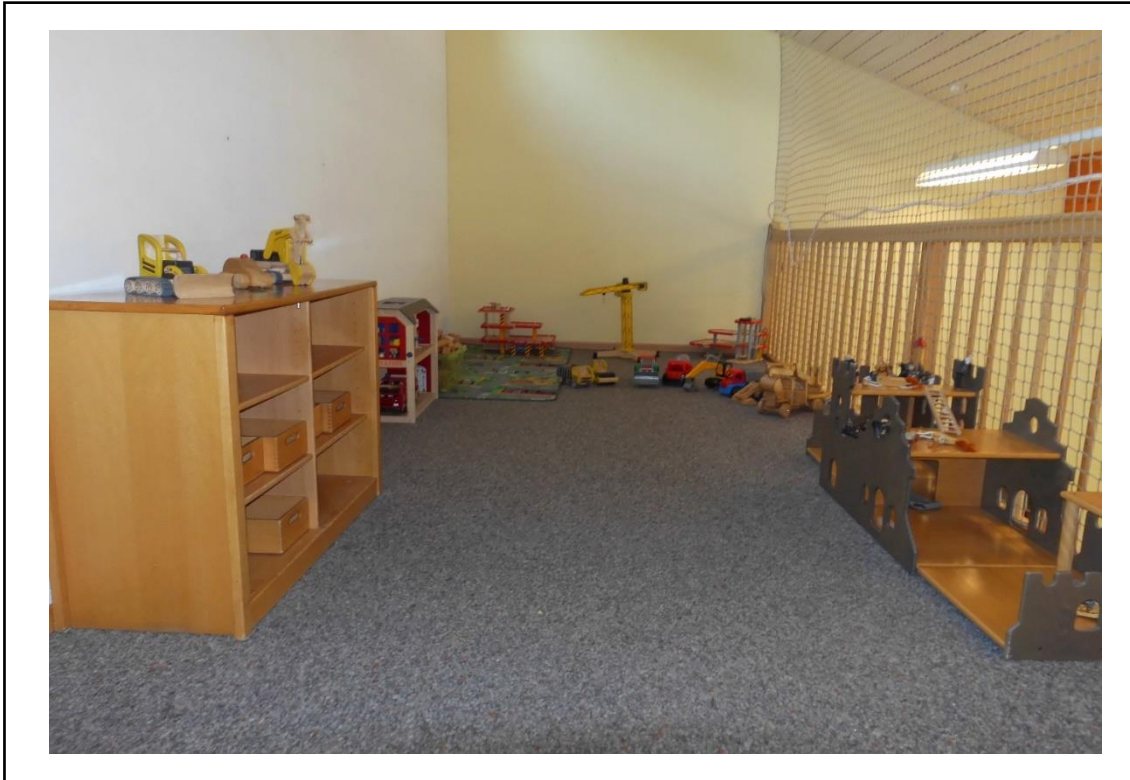


Abbildung 7: Bauecke

### **Im Bildungsraum „Bauen und Konstruieren“ kann das Kind:**

- Eigene Ideen und Pläne mit selbst gewählten Materialien umsetzen.
- Mit anderen Kindern eine Lern- und Arbeitsgemeinschaft eingehen.
- Lernen, sich nicht entmutigen zu lassen, ausdauernd zu arbeiten und Lösungsmöglichkeiten bzw. Handlungsalternativen zu finden.
- Erfahrungen zum Thema Schwerkraft sammeln.
- Geduld und Ausdauer entwickeln.
- Räumliches Vorstellungsvermögen schulen.
- Feinmotorische Fähigkeiten trainieren, Hand- Auge- Koordination schulen
- Selbstvertrauen gewinnen durch Erfolge und eigene Projekte.
- Durch Absprachen und das Mitteilen eigener Ideen die sprachlichen Fähigkeiten schulen.
- Sich im Sozialverhalten üben, indem es Konflikte aushandelt, Kompromisse eingehen und teamfähig werden.
- Ihre Welt aktiv gestalten.
- In ganz neue Rollen schlüpfen und Herausforderungen annehmen.

### **Folgende Materialien warten auf ihren Einsatz:**

- Holzbauklötze in verschiedenen Ausführungen,
- Legosteine,
- Baustellenfahrzeuge,
- Magnetbausteine,
- eine Parkgarage mit Autos,

- Ritterburg,
- Feuerwache,
- verschiedene Spieltiere,
- unterschiedliche Naturmaterialien,
- Kinetic-Sand,
- Knetmasse und Knetwerkzeug,
- verschiedene Steck- und Konstruktionsspiele.

## 8.2.6 Bildungsraum: Atelier

### 8.2.6.1 Das Atelier

Das Atelier bietet Gelegenheit für Malaktionen, bei denen das Kind seinen ganzen Körper einsetzen kann, beispielsweise beim Malen an der Staffelei oder auf dem Boden. Durch bildnerisches Gestalten und Malen hat es verschiedene Möglichkeiten seinen Bedürfnissen, Gefühlen und Gedanken ohne Worte Ausdruck zu verleihen.

Darüber hinaus findet es Wachs-, Bunt- und Filzstifte sowie Papier, Scheren und Alltagsmaterialien zum Kleben, Basteln und Werken. Uns ist es wichtig, dem Kind Materialerfahrungen zu bieten und gestalterischen Möglichkeiten zu eröffnen, ohne ständig neue Materialien anzubieten. Zwischen selbstgewählten Tun und Angeboten, die von Erwachsenen begleitet werden, findet ein ausgewogener Wechsel statt.



Abbildung 8: Das Atelier

#### 8.2.6.1.1 Lernziele:

Das Kind kann soziale emotionale Kompetenzen erwerben, erweitern und vertiefen durch

- Wertschätzung von eigenen/anderen Ergebnissen, von Mal- und Bastelarbeiten,
- Anregung der eigenen Fantasie,
- Zutrauen in die eigene Fähigkeit.

Das Kind erweitert und vertieft seine fein- und grobmotorischen Fähigkeiten durch

- graphomotorische Fähigkeiten, verschiedene Stifte, Pinsel, etc.,
- sachgerechter Umgang mit Arbeitsmaterialien.

Das Kind erweitert seine lebenspraktischen Fähigkeiten durch

- Grundkenntnisse erwerben, Mischen von Farben, etc.,
- Kenntniserwerb von Farben, Formen und Oberflächen,
- das Kennenlernen von Künstlern und deren Kunstwerke.

Das Kind stärkt sein sprachliches Können durch

- Benennen der Arbeitsmaterialien,
- Austausch von künstlerischen Arbeiten.

Das Kind nutzt die Möglichkeit, unterschiedliche Materialangebote wahrzunehmen durch

- den Umgang mit verschiedenen Werkzeugen,
- durch Malen, Schneiden und Kleben.

Das Kind entwickelt logische Strategien und setzt diese um durch

- Einbinden der verschiedenen Materialangebote in die eigenen gestalterischen Möglichkeiten.

### 8.2.7 Bildungsraum: Kinderbistro

„Ernährung und Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl Einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen, sowie ihre Umwelt meistern bzw. verändern können.“

(Charta der 1. Internationalen Konferenz für Gesundheitsförderung in Ottawa 1986)

Wir möchten die persönlichen und sozialen Ressourcen des Kindes, die sich gesund erhaltend auswirken, systematisch stärken. Zu diesen Schutzfaktoren gehören Selbstvertrauen, Selbstbestimmung, Aufbau von Eigenaktivität, Verantwortungsgefühl, Genussfähigkeit und vieles mehr. Im Kinderbistro ermöglichen wir dem Kind den Zeitpunkt oder die Zeitpunkte für sein Frühstück und mit wem es seine Tischgemeinschaft teilt selbst zu wählen. Eigenverantwortung für seine körpereigenen Signale für Hunger und Sättigung zu übernehmen und adäquat darauf reagieren zu können. Gesunde Lebensmittel und Speisen werden kennen und genießen gelernt, Hygieneregeln werden beachtet und eingehalten.

Die begleitende pädagogische Fachkraft achtet auf eine angenehme Atmosphäre, bei der intensive Tischgespräche entstehen können. Sie bietet dem Kind viele alltagsintegrierte Bildungsanlässe, wie die Mithilfe beim Schneiden von Obst und Gemüse für die Rohkostplatten, das Befüllen der Krüge mit Tee und Wasser, das Erleben von Esskultur, das Ein- und Abdecken des eigenen Platzes, die Erstellung von Einkaufslisten, die Zubereitung von kleinen Mahlzeiten und Snacks sowie den Abfall umweltgerecht zu trennen,

Durch vorbereitete Lernimpulse lernt das Kind z. B. die aid-Ernährungspyramide mit den Nährstoffgruppen und andere Grundlagen der Gesunderhaltung kennen. Denn: Jede Tätigkeit, jede Mahlzeit im Kinderbistro, ist Bildungszeit.

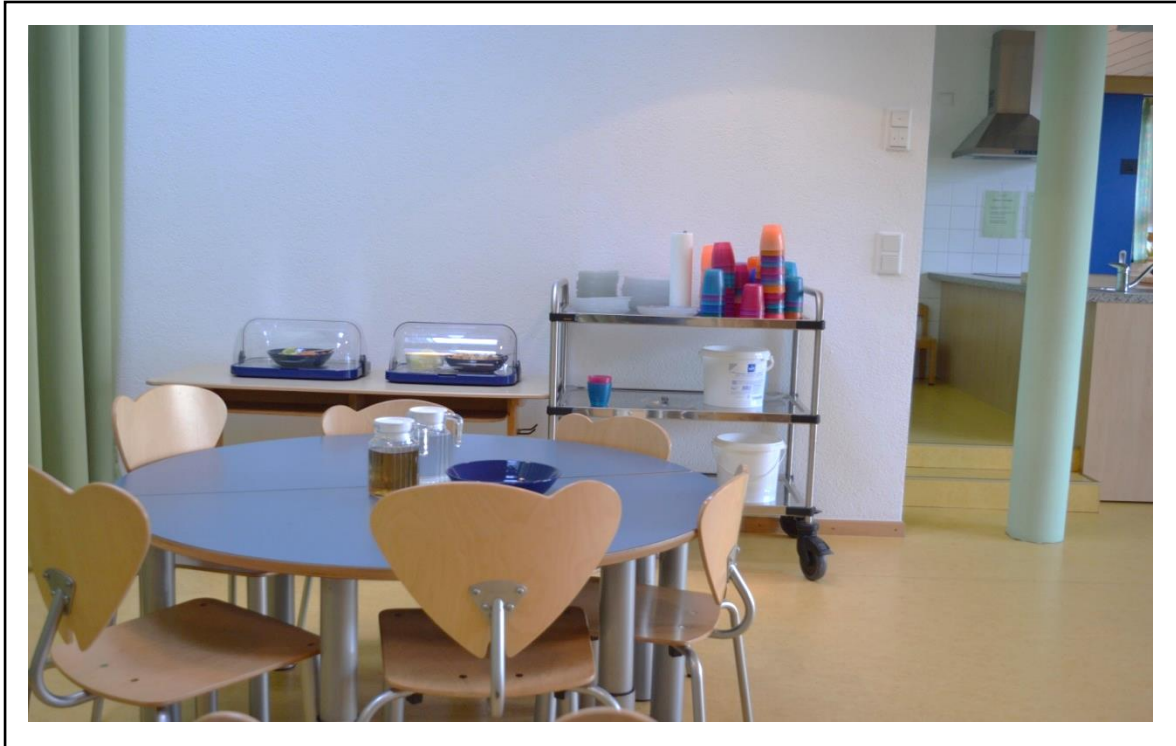


Abbildung 9: Kinderbistro

Das Kinderbistro bietet gleichzeitig bis zu 25 Kindern Platz für gemeinsame Mahlzeiten. Hier treffen sich unserer Ganztageskinder zum Mittagessen und zum Nachmittagsnack zu festen Zeitpunkten.

### 8.2.8 Krippenbereich

In unserem Haus gibt es eine Krippengruppe, in der maximal zehn Kinder im Alter von einem bis drei Jahren betreut werden.

Wir legen großen Wert auf die ganzheitliche und altersgerechte Förderung des Kindes. Zu jedem Entwicklungs- und Lernbereich gibt es Spielecken, Angebote, Aktions- und Fühlwannen. In unserem Waschraum kann das Kind mit Wasser spielen und im großen Spielflur wird gebaut und alles was Räder hat erkundet.

Wir möchten, dass das Kind sein eigenes Ich entdeckt, Anerkennung und Bestätigung findet und sich zugehörig fühlt.

Alltagshandlungen wie Essen, Schlafen, Körperpflege und Sauberkeitsentwicklung sind für das Kind noch keine Routine, sondern Hauptbetätigungsfelder. Sie werden als individuelle Bildungsanlässe gestaltet. Ganz besonders wichtig ist es, dass das Kind sich wohl fühlt. Die pädagogische Fachkraft versteht sich als sein Entwicklungsbegleiter.



Abbildung 10: Krippenbereich

#### 8.2.8.1 Lern- und Entwicklungsfelder im Krippenbereich

##### **Puppenecke:**

Hier kann das Kind alltäglichen Situationen seiner Lebenswirklichkeit nachspielen. Erste kleine Rollenspiele werden entwickelt.

##### **Maltisch:**

Das Kind hat freien Zugang zu Stiften, Papier und kleinkindgerechten Scheren. Bei gezielten oder freien Angeboten können die Kinder ihre Kreativität entdecken und werden dabei unterstützt.

##### **Literacy-Bereich:**

Hier wird eine überschaubare Zahl an altersgerechten Bilderbüchern zu verschiedenen Themen angeboten. Durch Vorlesen und Erzählen erweitert das Kind seinen Wortschatz und findet sich und seine Lebenswirklichkeit in einfachen Geschichten und Bildern wieder.

**Bewegungslandschaft:**

Unsere Podeste können vielseitig genutzt werden. Sie ermöglichen dem Kind aus dem Fenster zu schauen, schräge Ebenen zu erkunden und Autos und Bälle rollen zu lassen.

Mit dem Pikler-Dreieck geben wir dem Kind die Möglichkeit zur selbstständigen motorischen Entwicklung. Das Pikler-Dreieck animiert das Kind sich hochzuziehen, in den Stand zu kommen, zu klettern und sein eigenes Gleichgewicht zu finden.

**Essbereich:**

Mit den Mahlzeiten werden immer wiederkehrende Ereignisse im Tagesablauf geschaffen. Das Geborgenheitsempfinden wird nachhaltig vom emotionalen Erleben dieser alltäglichen Situation beeinflusst.

Deshalb wird Wert auf eine liebevoll gestaltete Atmosphäre gelegt. Jedes Kind hat seinen eigenen Platz, den es an seinem Foto erkennt. Die Essenssituation ist ein Bildungsangebot. Mit passendem Geschirr, wie kleine, für das Kind handhabbare Kannen, Gläser, Schälchen und Besteck. Damit wird eine Esskultur vermittelt und eine Selbstwirksamkeit ermöglicht.

**Schlafräum:**

Kleinkinder haben einen sehr individuellen Schlafrhythmus. Ausreichend Schlaf ist eine Grundvoraussetzung für die gesunde Entwicklung eines Kindes. Wann und in welcher Form das Kind seine Schlaf- und Ruhephase braucht, besprechen die Eltern und die Bezugserzieherin im Aufnahmegespräch. So kann es also sein, dass ein Kind öfter ruht oder die gemeinsame Schlafenszeit nach der zweiten Zwischenmahlzeit ausreichend ist. In unserem an den Gruppenraum angeschlossenen Schlafräum gibt es Reisebettchen, Stapelbettchen und Schlafkörbchen. Das ermöglicht einen auf das Kind zugeschnittenen Ruheplatz auszuwählen, denn das Schlafen und Ruhen soll es als etwas Schönes und Beruhigendes empfinden.

**Wickelbereich/Waschraum/ Sanitärbereich:**

Der Wickelbereich ist durch eine Tür abgetrennt, um der Intimsphäre der Kinder gerecht zu werden.

Beim Wickeln oder dem Toilettenbesuch gibt es Gelegenheit für 1:1 Situationen mit der Betreuungsperson. Die beziehungsvolle und achtsame Pflege nimmt eine wichtige Position im Krippenalltag ein. Der individuellen Pflege und dem Respekt gegenüber der kindlichen Würde kommt eine zentrale Bedeutung bei. Wir gestalten Pflegesituationen so, dass das Kind sie als Momente besonderer Nähe erfahren kann. Durch liebevolle Zuwendung der pädagogischen Fachkraft erfährt das Kind Pflege als etwas Angenehmes und behält sein natürliches Verhältnis zu seinem Körper. Die von zu Hause vertrauten Rituale beim Wickeln können in der Krippe weitergeführt werden, das gibt dem Kind Sicherheit. Die Wickelzeiten orientieren sich am individuellen Rhythmus des Kindes und am Tagesablauf.

Beim Entwicklungsschritt „trocken werden“, das bedeutet keine Windel mehr zu benötigen und eigenständig den Toilettengang zu bewältigen, sehen wir uns als positiver Begleiter des Kindes. Durch Bestärkung und Ermutigung wird dieser Entwicklungsschritt individuell unterstützt, wenn sich die reifungsbedingten Fähigkeiten des Kindes entsprechend entwickelt haben. Die



Kinder werden in ihrer Sauberkeitsentwicklung unterstützt und das regelmäßige „Hände waschen“ nach dem Toilettengang sowie vor und nach den Mahlzeiten wird als Ritual angenommen.

### **Spielflur:**

Im großzügigen Spielflur mit schräger Ebene kann gebaut, getobt und gespielt werden. Autos können die Schräge hinuntergefahren und Bälle hinuntergerollt werden. Wechselndes Spielmaterial sorgt für Anregung, Abwechslung und Bewegung.

Über den Flur kann das Kind in den Kindergartenbereich gelangen. Wird festgestellt, dass ein Kind Interesse daran hat, wird es unterstützt und seine Exploration begleitet.

### **Außenbereich/ Krippennest:**

Im großen Sandkasten können die Kinder sandeln, bauen und matschen. Im Krippennest gibt es auch kleine Fahrzeuge. Die motorische Experimentierfreude wird geweckt und der Spaß am draußen Spielen gefördert.

## **8.2.9 Bildungsraum: Außengelände**

Der großzügige Außenbereich bietet den Kindern einen Erlebnisraum für ganzheitliche Naturerfahrungen. Für die Krippenkinder gibt es zusätzlich einen abgetrennten kleinkindgerechten Bereich, der für die Bedürfnisse der Jüngsten ausgelegt ist.



Abbildung 11: Eindrücke Außengelände

Im Außenbereich gibt es neben verschiedenen Untergründen, wie Rasen und Rindenmulch, auch Unebenheiten, einen Hügel und seichte Abhänge, die sowohl die Sinne als auch die Motorik der Kinder fördern. Sträucher und Büsche laden zum Verstecken und Entdecken ein.

Weiterhin werden im Garten folgende Spielmöglichkeiten angeboten:

Rutsche	Wasserspielplatz
Vogelnestschaukel	verschiedene Wippen
Schaukeln	Klettergerüst
Gartenhütte	diverse Fahrzeuge
Sandkasten mit vielfältigem Spielzeug	Platz zum Toben, Bewegen und Spielen

#### 8.2.9.1 Lernziele im Außengelände

Das Kind kann soziale emotionale Kompetenzen erwerben, erweitern und vertiefen:

- Spielmaterial / Fahrzeuge teilen,
- Absprachen treffen,
- Rücksicht auf andere nehmen,
- Hilfestellungen geben.

Das Kind erweitert und vertieft seine fein- und grobmotorischen Fähigkeiten:

- Entfernungen und Geschwindigkeiten einschätzen,
- Handhabung der Außenspielgeräte wie bremsen, lenken und ausweichen.

Das Kind vertieft seine lebenspraktischen Fähigkeiten:

- Körpersicherheit,
- An- und Ausziehen,
- Laufrad, Roller, schaukeln, klettern, balancieren etc.

Das Kind stärkt sein sprachliches Können:

- kommunikative Absprachen,
- Spielregeln und Spielgeräte benennen
- Mitteilen von Bedürfnissen.

Das Kind nutzt die Möglichkeit, unterschiedliche Materialangebote wahrzunehmen:

- Klettergerüste, Fahrzeuge, Naturbestand (Bäume, Büsche, Sträucher zum Spielen nutzen, verschiedene Untergründe).

Das Kind entwickelt logische Strategien und setzt diese um:

- Lernen durch Erfahrung.

## **9 Partizipation**

### **9.1 Gesetzlicher Auftrag**

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wurde das Beteiligungs- und Beschwerderecht der Kinder in den Einrichtungen im SGB VIII konkretisiert. Es wurde klargestellt, dass das Recht von Kindern, mitzuwirken und sich in eigenen Angelegenheiten beschweren zu können, auch in den Kindertageseinrichtungen gewährleistet sein muss. Es ist Kindern damit erlaubt, sich in eigenen Angelegenheiten zu beschweren. Dies ist ein verbrieftes Recht. Dieses Recht kann in jeweils dem Entwicklungsstand des Kindes angemessener Form durch dieses selbst oder seinen gesetzlichen Vertreter wahrgenommen werden. Aus §45 Abs. 2 S. 2 Nr. 3 SGB VIII ergibt sich, dass diese Beschwerden nicht nur gehört, sondern in den Kindertageseinrichtungen auch adäquat behandelt werden müssen.

### **9.2 Unser Selbstverständnis**

Wir verstehen Partizipation als Form des Zusammenlebens und des Umgangs miteinander, bei der die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Erwachsenen gleiche Wertschätzung erfahren. Partizipation ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der Erzieherinnen. Die Kinder müssen als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen werden, ohne dass die Grenzen zwischen Kindern und Erwachsenen verwischt werden.

Partizipation heißt Teilhabe und zeigt sich altersentsprechend:

In der Krippe und im Kindergarten

- bei der gemeinsamen Gestaltung des Alltags in der Einrichtung
- bei der gegenseitigen Teilhabe an Erlebnissen, Gefühlen, Ideen und Befindlichkeiten

Im Kindergarten

- beim gemeinsamen Entwickeln von Regeln und Ritualen für das Zusammensein in der Einrichtung
- beim gemeinsamen Planen, durchführen und Reflektieren von Aktionen, Projekten und Festen

Partizipation setzt eine beteiligungsfreundliche Atmosphäre voraus, dazu gehören: aktives Zuhören, Einfühlungsvermögen, inhaltliche Anregungen und die Bereitschaft, Kompetenzen und Macht zu teilen.

**Die pädagogischen Mitarbeiterinnen verstehen die Kinder als gleichwertige Personen**

Sie beteiligen die Kinder bei der Gestaltung des Alltags, auch im Rahmen von Projekten

Im Kindergarten

- bei der Anschaffung neuer Bücher und Materialien
- bei der Auswahl von Themen für Projekte und Feste
- bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten
- bei der Gestaltung von Spielbereichen und Räumen

In der Krippe

Umsetzung der Anliegen, Interessen und Lernfenster der Kinder durch Beobachtung bei der:

- Gestaltung von Spielbereichen und Räumen
- Bei der Auswahl von Themen und Projekte für das einzelne Kind und die Gruppe
- pflegerischen Tätigkeiten

Die Kinder sollen bei Entscheidungen altersentsprechend mitbestimmen können und werden in Diskussionen entsprechend einbezogen. Wir vermitteln den Kindern, dass ihre Meinung erwünscht ist, wichtig ist und ernstgenommen wird. Unsere Mitarbeiter\*innen ermuntern die Kinder ihre Mitbestimmungsmöglichkeit zu nutzen.

Für den Umgang miteinander und die Gestaltung des gemeinsamen Alltags bestehen Regelungen, die regelmäßig nach ihrer Aktualität überprüft werden. Bei Nichteinhalten folgen Konsequenzen, die gemeinsam besprochen werden.

## **Die Kinder lernen ihre Meinung zu vertreten, Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen dafür zu tragen**

Unsere Mitarbeiter\*innen bieten den Kindern unterschiedliche Methoden und Settings an, um ihre Meinung zu äußern:

- allein, im Gespräch mit der Erzieherin, dem Erzieher
- in der Spielgruppe (Kinder untereinander)
- in der Gruppe, Stammgruppe, Kinderkonferenz aller Gruppen
- mittels Bildern, Gemälden, Abstimmsteinchen

Dabei berücksichtigen wir die individuellen Ausdrucksmöglichkeiten und Entwicklungsstände der Kinder.

Unsere Mitarbeiter\*innen haben ein offenes Ohr (zuhören/ sich einlassen) und ein waches Auge (beobachten) für die Äußerungen, und Anliegen der Kinder. Sie halten die Ideen und die Kritik der Kinder schriftlich fest, in der Krippe eher die Ideen, da Kritik üben noch schwierig ist. So können die Notizen zu gegebener Zeit in einer Kinderkonferenz besprochen werden. Feste Zeiten und Formen (z. B. Morgen-, Abschlusskreis, Kinderkonferenz mit gemeinsam festgelegtem Ablauf und Regelungen erleichtern die Mitbestimmung und führen Kinder und Mitarbeiter\*innen in die Partizipation hinein. In der Krippe sind der Ablauf und die Regelungen vorgegeben, da es für junge Kinder wichtig ist Rituale zu haben und ein gemeinsames Erarbeiten altersbedingt eher schwierig ist.

## **9.3 Praktische Umsetzung von Partizipation im Alltag unserer Einrichtung**

### **9.3.1 In den Gruppen 2- 6 Jahre**

- Die Kinder wählen während der Freispielzeit Spieleort, -partner, und -material selbst aus, ebenso die Teilnahme an Aktivitäten während der gruppenübergreifenden Zeit sie gestalten diese Zeit aktiv und frei, ihren Bedürfnissen entsprechend. Dabei ist es ihnen möglich die verschiedenen Bildungsräume aufzusuchen und dort auch gruppenübergreifende Kontakte zu Kindern und Erwachsenen im Haus zu knüpfen und zu pflegen.
- Die Gestaltung der einzelnen Spielbereiche und Räumlichkeiten geschieht ebenfalls gemeinsam mit den Kindern durch Beobachtung, Ideensammlung, Materialauswahl, gemeinsame Planung und Mithilfe. In der Krippe altersbedingt überwiegend durch Beobachtung.

- Durch Beobachtung und Dokumentation (Lerngeschichten nach Margaret Carr), eruieren wir die Themen des Kindes.
- Die Kinder werden sowohl in den gruppeninternen Morgenkreise (3x wöchentlich) und in der großen Kinderkonferenz aller Kinder (1x wöchentlich) über die Belange der Einrichtung informiert und daran beteiligt. Damit sorgen wir für Transparenz und Mitbestimmung z. B. bei der Erstellung und Umsetzung von Regeln.

So sieht unser Beschwerdeverfahren für das Kind aus.

- Eingang einer Beschwerde von Seiten eines Kindes bei der pädagogischen Fachkraft durch Weinen, Schreien, Reden, hilflose Blicke, in sich zusammensinken, Rückzug,
- Versuch der Fachkraft, zusammen mit dem Kind den Sachverhalt zu klären,
- im Bedarfsfall: Einbeziehung aller, die am Prozess beteiligt sind/waren,
- gemeinsame Suche nach Lösungsmöglichkeiten,
- Umsetzung der Lösung,
- Kontrolle durch die pädagogische Fachkraft, ob die Lösung erfolgreich war,
- ggf. Erarbeitung und Umsetzung anderer Lösungsansätze,
- ggf. kollegialer Austausch mit den anderen Fachkräften.  
(Einbezug; Leitung, Träger, LJA)
- ggf. Dokumentation, dazu benutzen wir unser eigenes Formular

### 9.3.2 In unserer Krippengruppe

Eine feste Struktur in unserem Tagesablauf (Freispiel, Morgenkreis, Frühstück, Freispiel / Ausflug / Gartenzeit, Wickeln, Schlafen, Essen, Freispiel) ist wichtig, da sie den Kindern Sicherheit gibt. Trotzdem haben wir innerhalb dieser Struktur Freiräume, in denen wir den Kindern ermöglichen, bei Entscheidungen mitzubestimmen. So zum Beispiel im Morgenkreis, indem sie den Inhalt, wie Lieder, Reime, Fingerspiele und Kreisspiele auswählen dürfen. Bildliche Hilfsmittel ermöglichen allen Kindern zu partizipieren, egal ob sie sich sprachlich bereits ausdrücken können oder nicht.

Partizipation in der Krippe, geschieht nicht nur auf sprachlicher Ebene, sondern vor allem über Mimik, Gestik und anderen Kommunikationsformen.

So zum Beispiel beim Essen, hier zeigen uns die Kinder auf verschiedene Weise, Kopf schütteln, aufstehen, Dose wegräumen, dass ihr Bedürfnis nach Nahrung gestillt wurde.

Wickeln ist eine tägliche Aufgabe, die von uns ErzieherInnen gemacht werden muss. Jedoch haben die Kinder auch hier die Mitentscheidung, wer sie wickeln soll, ob ein

anderes Kind anwesend sein darf oder wie das Wickeln ausgeführt werden soll (stehend, liegend). Bereits in der Eingewöhnung möchten wir eine vertrauensvolle Basis schaffen, indem wir anfangs die Mutter beim Wickeln begleiten, um danach das Wickeln zu übernehmen. Hierbei ist es uns auch wichtig, nach dem Tempo des Kindes zu handeln und seine individuellen Bedürfnisse zu beachten und ernst zu nehmen.

Wir bieten den Kindern eine Ausruhmöglichkeit, indem wir mit allen in den Schlafrum gehen. Dort können die Kinder selbst entscheiden, ob sie schlafen oder sich ausruhen möchten. Sollten Kinder nicht schlafen, können sie nach einer gewissen Zeit wieder den Schlafrum verlassen und wieder ins Freispiel zurückkehren. Die „Schläfer“ stehen selbstständig auf und kommen zurück in den Gruppenraum.

So wird den Kindern bewusst, dass ihre Meinung wichtig ist und sie ein Mitspracherecht in ihrem Kindergartenalltag haben.

## **10 Beobachtung und Dokumentation**

### **10.1 Unser Selbstverständnis von Beobachtung und Dokumentation**

Beobachtung ist kein Verfahren, das bei einem Kind angewendet wird, um den Leistungs- und Verhaltensstand heraus zu bekommen, sondern das Augenmerk liegt auf den Details seines Entwicklungsverlaufes, um Fortschritte, Veränderungen, Abweichungen und Verzögerungen zu erkennen.

Beobachtungen und Einschätzungen helfen uns, das Lernen des Kindes besser zu verstehen und kennen zu lernen.

Beobachtungen und Einschätzungen helfen uns, Bildungs- und entwicklungsförderliche Maßnahmen zu planen.

Beobachtungen und Einschätzungen stellen sicher, dass jedem Kind in unserer Einrichtung Aufmerksamkeit zuteil wird und seine Stärken, Interessen, Fortschritte und Bedürfnisse wahrgenommen werden.

Beobachtungen und Einschätzungen helfen unserem Team, Informationen auszutauschen.

Beobachtungen und Einschätzungen dienen uns dazu, reflektierende Gespräche in Gang zu setzen.

Beobachtungen und Informationen helfen dabei, mit den Eltern und Familien in Kontakt zu treten sowie die Erfahrungen gemeinsam auszutauschen.

## 10.2 Gewähltes Verfahren

Als Beobachtungsinstrument haben wir die Bildungs- und Lerngeschichten nach Margaret Carr gewählt. Die Bildungs- und Lerngeschichten (Learning Stories) haben individuelle Lernprozesse zum Gegenstand. Es werden Lernaktivitäten und Lerndispositionen beobachtet und dokumentiert. Die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten wurde von Margaret Carr in Neuseeland im Zusammenhang mit dem Curriculum für die frühe Kindheit „Te Whariki“ entwickelt und hat zum Ziel:

- Das Lernen eines Kindes in der Alltagspraxis zu beobachten und zu verstehen.
- Die Fähigkeiten des Kindes zu erfassen und Lernerfolge zu beschreiben.
- Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung und Unterstützung der Fähigkeiten des Kindes zu finden.

Im Mittelpunkt des Beobachtungsverfahrens stehen die Lerndispositionen. Lerndispositionen sind situationsbezogene Lernstrategien und Fähigkeiten gepaart mit der Motivation etwas zu lernen. Die fünf Lernpositionen sind:

1. Interessiert sein
2. Engagiert sein
3. Standhalten
4. Ausdrücken
5. Lerngemeinschaft

Der Beobachtungsbogen der Bildungs- und Lerngeschichten baut sich wie folgt auf: Über einem längeren zeitlichen Abstand werden von der Bezugserzieherin, dem Bezugserzieher drei Situationen beobachtet und der Handlungsverlauf aufgeschrieben und mit Fotos dokumentiert. Danach werden diese Beobachtungen nach den Lerndispositionen analysiert. Als nächster Schritt findet ein kollegialer Austausch statt. Zum Schluss fügen sich die drei Beobachtungen zu einer von der Bezugserzieher\*in geschriebenen und mit entsprechenden Fotos gestalteten Lerngeschichte. Die pädagogische Fachkraft liest dem Kind die Lerngeschichte vor, bevor diese im Portfolio des Kindes abgelegt wird.

Die zentralen Lerndimensionen einer Lerngeschichte sind:

- Erfahrungslernen,
- Lernen in Sinnzusammenhängen,
- entdeckendes, forschendes Lernen,
- Aufbau eines Selbstbildes als kompetent, lernender Mensch.



Jede pädagogische Fachkraft hat fest vereinbarte Beobachtungszeiten. Mit den Bildungs- und Lerngeschichten wenden wir eine stärkenorientiertes Beobachtungs- und Dokumentationsmethode an, die unser Hauptinstrument ist. Im individuellen Bedarfsfall verwenden wir weitere Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, wie z. B. die Grenzsteine der Entwicklung nach Kuno Beller.

## 11 Strukturen

In unserem Alltag sind die Themen und Motivationen des Kindes sowohl in den von ihm selbst gewählten Beschäftigungen als auch in der individuellen und absichtsvollen Förderung über Raum- und Materialangebot in der freien Bildungszeit berücksichtigt.

Dabei nutzen die pädagogischen Fachkräfte die vorhandenen Räume (auch den Außenspielbereich) und bieten dem Kind durch eine vorbereitete Umgebung Unterstützung und Begleitung bei Selbstbildungsprozessen. Die dabei gemachten Beobachtungen nutzen die Mitarbeiterinnen zur Reflektion, darüber was das Kind möchte, kann und benötigt.

Da in unserer Einrichtung teiloffen gearbeitet wird, bietet ein strukturierter Tagesablauf dem Kind Orientierung und Sicherheit.

## 11.1 Tagesablauf KiTa

07:00 – 08:30	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ankommen</li> <li>• Gruppenübergreifendes Freispiel</li> </ul>
08:30 – 10:00	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Montag / Mittwoch / Freitag:</b> Morgenkreis / Geburtstagsfeier / KiKo</li> </ul>
10:00 – 12:00	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gruppenübergreifendes Freispiel</li> <li>• Impulse</li> <li>• Angebote</li> <li>• Projekte</li> <li>• Gartenöffnung</li> </ul>
12:00 -13:30	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grüne Gruppe: gruppeninternes Freispiel oder Gartenzeit</li> </ul>
12:00 – 12:30	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mittagessen Ganztageskinder</li> </ul>
12:30 – 13:00	<ul style="list-style-type: none"> <li>• rote Gruppe: zweite Zwischenmahlzeit</li> </ul>
Ab 13:00	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abholzeit</li> <li>• Gruppeninternes Freispiel</li> </ul>
<b><i>Nachmittagsbetreuung</i></b>	
12:30-13:30	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gelbe Gruppe: Ausruhzeit</li> </ul>
15:00 – 15:30	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachtisch variabel</li> </ul>
15:30 – 17:00	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freispiel, evtl. finden Ausflüge in die nähere Umgebung statt,</li> <li>• Abholzeit</li> </ul>

## 11.2 Tagesablauf Krippe

Der Tagesablauf unserer Krippengruppe ist auf die Bedürfnisse dieser Altersgruppe abgestimmt, der Gruppenraum mit kleinem Flur und angeschlossenen Schlafräumen sowie einem eigenen Sanitär und Wickelbereich ist ein sicherer Hafen. Er bietet aber auch Gelegenheit zur Exploration in den anderen Räumen der Einrichtung

07:00 – 08:30	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ankommen</li> <li>• 1. Freispielzeit</li> </ul>
08:30 – 8:50	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Montag / Mittwoch / Donnerstag:</b> Morgenkreis</li> <li>• <b>Dienstag:</b> Gemeinsames Singen, Teilnahme so lange die Kinder teilhaben können</li> <li>• <b>Freitag:</b> Kinderkonferenz, Teilnahme so lange die Kinder teilhaben können</li> </ul>
08:50 – 9:15	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinsames Händewaschen</li> <li>• Gemeinsames Frühstück</li> </ul>
9:15 – 10:45	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 2. Freispielzeit</li> </ul> <p>Während dieser Zeit finden gezielte sowie freispielbegleitende Angebote, gemeinsame Expeditionen in die Natur</p>
10:45 – 11:00	Gemeinsamer Toilettengang, wickeln, Händewaschen
11:00 – 13:00	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schlafen nach individueller Dauer</li> </ul>
ab 12:00 – 13:15	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mittagessen, nach dem Aufwachen</li> <li>• Freispielzeit</li> </ul>
13:15 – 14:00	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Snoozlezeit</li> <li>• <b>Abholzeit</b></li> </ul>

## 12 Übergänge

Der Auftrag von Kindertagesbetreuung, wie er im SGB VIII fixiert wurde, besteht unter anderem darin Übergänge optimal zu gestalten.

## 12.1 Eingewöhnung

Heute gilt es als belegt, dass die Eingewöhnung eines Kindes in Krippe oder KiTa elternbegleitet und bezugspersonenorientiert gestaltet werden muss. Ohne Bindung keine Bildung, deshalb ist eine gute Eingewöhnung für uns der Grundstein für eine positiv erlebte Zeit in der KiTa.

Die Eingewöhnung in unserer Einrichtung ist an das Berliner Eingewöhnungsmodell angelehnt. Das Modell verläuft in drei Phasen: der Grundphase, der Stabilisierungsphase und der Schlussphase. Die folgenden Tage und Zeiten dienen als Richtlinien. Die Eingewöhnungszeit orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen des Kindes. Als Richtzeit geht man von etwa vier Wochen aus.

Jedes Kind hat eine feste pädagogische Fachkraft, welche vor allem in der Eingewöhnungszeit ein fester Ansprechpartner für Erziehungsberechtigte und das Kind ist. Wir achten darauf, dass eine feste Bezugsperson die Eingewöhnung für die komplette Zeit übernimmt.

Die Eingewöhnung orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen des Kindes. Deshalb ist die Dauer der Eingewöhnung je nach Kind unterschiedlich lang. Die folgenden Tage und Zeiten dienen als Richtlinien:

### 1. Woche:

Montag:	1 festgelegte Stunde Grundphase	ohne Trennung
Dienstag:	1 festgelegte Stunde Grundphase	ohne Trennung
Mittwoch:	1 festgelegte Stunde Grundphase	ohne Trennung (ggf. beobachtet pädagogische Fachkraft Elternteil beim Wickeln)
Donnerstag:	1 festgelegte Stunde Stabilisierungsphase	1. Trennung von 10 bis 30 min (ggf. beobachtet pädagogische Fachkraft Elternteil beim Wickeln)
Freitag:	1 festgelegte Stunde Stabilisierungsphase	2. Trennung von 10- 45 min (Wickeln durch pädagogische Fachkraft)

### 2. Woche:

Montag:	1,5 festgelegte Stunden Stabilisierungsphase	mit Trennung nach kurzer Anwesenheit der Eltern
Dienstag:	2,5 festgelegte Stunden Stabilisierungsphase	mit Trennung nach kurzer Anwesenheit der Eltern
Mittwoch:	3 festgelegte Stunden Schlussphase	mit Trennung nach kurzer Anwesenheit der Eltern
Donnerstag:	3,5 festgelegte Stunden Schlussphase	mit Trennung
Freitag:	4,5 festgelegte Stunden Schlussphase	mit Trennung, ggf. Mittagsschlaf bei Bedarf

Die Eingewöhnungsphase beenden wir mit einem Elterngespräch. Es wird gemeinsam reflektiert, wie die Eingewöhnung verlaufen ist. Grundlage dieses Gesprächs ist das von den Erzieherinnen geführte Eingewöhnungsprotokoll des betreffenden Kindes.

Es werden maximal vier Kinder unter drei Jahren in einer Gruppe aufgenommen. Die Gruppengröße reduziert sich pro aufgenommenes Kind in diesem Alter um einen Platz.

## 12.2 Übergang Krippe – KiTa

Die folgenden Schritte des Übergangskonzeptes sind für den Ablauf der Eingewöhnung in die KiTa maßgebend:

### 1. Rechtzeitige Information an die Eltern

Den Eltern wird nach abgeschlossener Platzvergabe die Gruppenzugehörigkeit ihres Kindes in der KiTa mitgeteilt.

In einem gemeinsamen Gespräch ca. sechs Wochen vor dem Übergang des Kindes in die KiTa zwischen Eltern, pädagogischer Fachkraft der Krippe und dem / der zukünftigen Bezugserzieher\*in werden die Eltern, wenn nicht schon geschehen, über das Übergabekonzept informiert, der Übergang gemeinsam besprochen und erste Besuche terminiert. Der größte Teil der Eingewöhnung liegt in diesem Fall jedoch nicht mehr bei den Eltern, sondern bei der pädagogischen Fachkraft der Krippe und dem / der neuen Bezugserzieher\*in der KiTa.

### 2. Grundphase

In dieser Zeit besucht das Kind mit seinem/r Krippenerzieher\*in dreimal wöchentlich für ca. eine Stunde die neue Gruppe. Das Kind soll sich in aller Ruhe und in der sicheren Begleitung seiner Bezugserzieherin in seiner neuen Gruppe orientieren. Eventuell besuchen einige Kinder der neuen Gruppe das Kind in der Krippe. Es findet ein gegenseitiges Kennenlernen statt. Das Annähern des / der neuen Bezugserzieher\*in an das einzugewöhnende Kind ist sehr wichtig.

Je nachdem, wie gut das Kind diese Herausforderung gemeistert hat, teilen wir dem Kind zu einem passenden Zeitpunkt mit, dass dies später seine neue Gruppe sein wird.

### 3. Stabilisierungsphase

In dieser Phase besucht das Kind mit seiner Bezugserzieherin aus der Krippe die KiTa viermal wöchentlich. Das Kind festigt seine Beziehung zum / zur neuen Bezugserzieher\*in und der Stammgruppe. Es werden erste Trennungversuche unternommen. Der/Die Krippenerzieher\*in zieht sich zurück, er/sie ist nicht mehr im Gruppenraum. Je nach Bedarf, Möglichkeiten und Befinden des Kindes wird die Besuchszeit pro Tag verlängert.

### 4. Trennungsphase

In dieser Phase besucht das Kind mit seiner/m Bezugserzieher\*in aus der Krippe die KiTa in steigenden Zeiteinheiten von 3 – 4,5 Stunden. Der/Die Krippenerzieher\*in verabschiedet sich und holt das Kind später wieder ab. Das Kind wird von seinem / seiner neuen Bezugserzieher\*in im offenen Haus begleitet.

Während der gesamten Besuchszeit des Krippenkindes beobachten die pädagogischen Fachkräfte die sich anbahnenden Kontakte des Krippenkindes zu den Kindern seiner neuen Stammgruppe. Je nach Situation und Möglichkeit fördern wir die Übernahme einer Patenschaft eines Kindergartenkindes für das zukünftige neue Gruppenmitglied.

Hat sich das Kind eingewöhnt, planen wir gemeinsam den Umzug von der Krippe in die KiTa. Das Krippenkind wird mit einer kleinen Feier in seiner Gruppe verabschiedet. Danach packt es einen Koffer mit seinen persönlichen Dingen, wie Hausschuhe, Matschhose und Portfolioordner und wird von dem / der neuen Bezugserzieher\*in der KiTa sowie gegebenenfalls seinem Paten abgeholt.

## 5. Schlussphase

Das Kind ist nun eingewöhnt und wird von den Eltern in seine „neue Gruppe“ gebracht. Es ist wichtig, dass das Kind jederzeit noch die Kinder und die pädagogische Fachkraft in der Krippe besuchen kann bzw. Krippenkinder ihren Freund/ ihre Freundin in der KiTa besuchen können. Bei diesem Prozess des Übergangs stehen die pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern in ständigem Kontakt und Austausch. Die Reaktionen und Gefühle des Kindes werden berücksichtigt, um allen Beteiligten den Übergang so einfach wie möglich zu machen.

## 12.3 Übergang KiTa – Schule

Jedes Kind bringt seine individuellen Lernerfahrungen aus der KiTa mit in die Schule. Wir möchten daher, dass KiTa und Schule gleichberechtigt gesehen werden und gestalten den Übergang KiTa – Schule als fließenden Prozess.

Im letzten KiTa-Jahr vor der Einschulung besucht unsere Kooperationslehrkraft die Einrichtung. Nach einem gemeinsamen mehrjährigen Konzept der Grundschule Dobel und der beteiligten KiTas besucht die Lehrkraft in einem ersten Besuch das Kind in seiner Stammgruppe. Danach arbeitet die Lehrkraft einmal im Monat mit dem Kind in einer kleinen Gruppe mit anderen Vorschülern und in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft für eine Schulstunde in der KiTa. Gegen Ende des Kindergartenjahres besucht das Kind in einer kleinen Gruppe und in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft eine Schulstunde. Dabei kann es die Räumlichkeiten und die Personen der Schule kennenlernen, den Unterricht erleben und sich ein Bild von Schule machen.

Kindergarten und Schule vernetzen sich eng. Es profitieren nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern. Ihnen können wir mit unserer Gestaltung des Übergangs viele Unsicherheiten und Ängste im Hinblick auf die Schule nehmen. Bei Bedarf ist jederzeit zusätzlich ein Beratungsgespräch mit der Kooperationslehrkraft möglich.

## **13 Verpflegung**

Die Ernährung nimmt einen großen Stellenwert bei der täglichen pädagogischen Betreuung ein. Es gibt Frühstück, eine zweite Zwischenmahlzeit, Mittagessen und den Nachmittagssnack. Wir essen bei Geburtstagsfeiern und Festen.

Die Mahlzeiten werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet. Die Erzieherinnen und Erzieher haben bei den gemeinsamen Tischzeiten eine Vorbildfunktion für das Kind. Sie vermitteln ihm Esskultur und Fertigkeiten beim Essen.

Das Mittagessen und die zweite Zwischenmahlzeit finden zu festen Uhrzeiten statt und geben dem Kind dadurch eine Tagesstruktur. Besonderheiten im Verpflegungsbereich wie beispielsweise bei Personen mit religiösen Essensvorgaben sind für uns kein Problem.

Zum Schutz des Kindes verzichten wir in unserer Einrichtung grundsätzlich auf Nüsse und ähnliche Nahrungsmittel, da die Kinder diese beim Verzehr in die Luftröhre bekommen könnten und dies zu Verletzung der Atemwege führen kann.

Getränke stehen in unserer KiTa jederzeit zur Verfügung. Wir bieten Trinkwasser, Mineralwasser und ungesüßte Kräuter- und Früchtetees an.

### **13.1 Freies Frühstück im Kinderbistro**

In unserer Einrichtung findet täglich ein freies Frühstück in der Zeit von 7.30 Uhr bis 10.00 Uhr im Kinderbistro statt.

Bei unserem „Freien Frühstück“ kann das Kind selbst entscheiden, wann es essen möchte und mit wem es gemeinsam am Tisch sitzen möchte. Das Frühstück wird von einer pädagogischen Fachkraft begleitet, die dem Kind ein Stück Geborgenheit vermittelt und ihm gleichzeitig Hygiene-, Verhaltens- und Kommunikationsregeln näherbringt.

### **13.2 Zweite Zwischenmahlzeit**

Die zweite Zwischenmahlzeit findet ab 11.45 Uhr ebenfalls im Kinderbistro im Verband der Stammgruppe statt.

### **13.3 Mittagessen und Nachmittagssnack**

Das warme Mittagessen erhalten wir vom örtlichen Gesundheitszentrum, mit dem wir uns in regelmäßigen runden Tischen austauschen und so gemeinsam an der Qualitätssicherung arbeiten. Kulturelle und religiöse Gegebenheiten werden berücksichtigt. Das warme Mittagessen findet an festen Zeiten und Orten statt:



Jedes Kind deckt seinen Platz ein. Die Speisen sind auf dem Tisch in ausreichenden Schüsseln pro Komponente verteilt, ebenso stehen für Kinder handhabbare Krüge mit ungesüßtem Tee und Wasser bereit. Die Kinder wählen und schöpfen selbst. Kinder unter drei Jahren benötigen beim Essen mehr Unterstützung als ältere Kinder, deshalb wird das Essen für sie individuell am Tisch kleingeschnitten.

Wir beziehen die Kinder in die Auswahl des wöchentlichen Speiseplans mit ein. Den Nachtisch in Form von Obst, Joghurt oder Pudding reichen wir gegen 15.00 Uhr als kleine Zwischenmahlzeit.

### **13.4 Rechtliche Bestimmungen (Hygieneverordnungen)**

Wir halten die Hygieneverordnung und die rechtlichen Bestimmungen ein.

- Verordnung (EG) Nr. 852/2004 über Lebensmittelhygiene,
- Verordnung (EG)853/2004 mit spezifischen Hygienevorschriften für Lebensmittel tierischen Ursprungs,
- Verordnung (EG) Nr. 178/2002, die EU-Basisverordnung zum Lebensmittelrecht,
- Zusatzstoff-Zulassungsverordnung (ZzuV, 2005),
- Infektionsschutzgesetz (IfsG) § 42/43 (2000),
- Produkthaftungsgesetz (2002).

## **14 Kindeswohl Kinderschutz**

Im **Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen** (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz - KJSG) sind unter Anderem verschiedene Meldepflichten des Trägers gegenüber dem Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS)- Landratsamt geregelt. Ziel des Gesetzes ist, mit einer modernen Kinder- und Jugendhilfe vor allem diejenigen Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen zu stärken, die besonderen Unterstützungsbedarf haben.

Der Träger hat gemäß **§ 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII** dem KVJS- Landesjugendamt Ereignisse und Entwicklungen anzuzeigen, die geeignet sind, das Wohl der betreuten Kinder zu beeinträchtigen.

Träger von Kindertageseinrichtungen haben einen gesetzlichen Schutzauftrag. Deshalb haben die Jugendämter mit den Trägern eine Vereinbarung nach **§ 8a Abs.4 SGB VIII** geschlossen. Diese Vereinbarung konkretisiert das Vorgehen bei Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung.

## **14.1 Meldepflichten des Trägers gemäß § 47 SGB VIII**

Zur Sicherung des Kindeswohls hat der Träger dem KVJS-Landesjugendamt Ereignisse und Entwicklungen anzuzeigen, die geeignet sind das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen. Ziel dieser Meldepflicht ist es, dem KVJs-Landesjugendamt die Prüfung zu ermöglichen, ob und in welchem Umfang eine Gefährdung/ Beeinträchtigung des Kindeswohls vorliegt.

### **14.1. 1 Was sind meldepflichtige Ereignisse**

Meldepflichtige Ereignisse sind nicht alltägliche, akute Ereignisse in einer Einrichtung, die sich in erheblichem Maße auf das Wohl von Kindern auswirken bzw. auswirken könnten.

#### **Gefährdung des Kindeswohls ausgehend von Mitarbeitern:**

- Sexuell grenzverletzendes Verhalten gegenüber Kindern, sexuelle Übergriffe, sexuelle Gewalt
- Körperliche Verletzung, Angriffe auf Kinder
- Begünstigung von Übergriffen, Gewalttätigkeiten
- Verbale Angriffe, seelische Verletzung
- Fragwürdige Zurechnungsfähigkeit z. B. aufgrund seelischer Instabilität, Rauschmittelabhängigkeit
- Verletzung der Aufsichtspflicht

#### **Gefährdung des Kindeswohls ausgehend von Kindern:**

- Sexuell grenzverletzendes Verhalten gegenüber Kindern, sexuelle Übergriffe, sexuelle Gewalt
- Körperliche Verletzung, Angriffe auf andere Kinder
- Verbale Angriffe, seelische Verletzung auf andere Kinder
- Gravierende selbstgefährdende Handlungen
- Unerlaubtes Verlassen der Einrichtung
- Körperliche Verletzungen, Angriffe auf Mitarbeiter

#### **Gefährdung des Kindeswohls ausgehend von externen Personen:**

- Sexuell grenzverletzendes Verhalten gegenüber Kindern, sexuelle Übergriffe, sexuelle Gewalt
- Körperliche Verletzung, Angriffe auf Kinder
- Verbale Angriffe, seelische Verletzung
- Verursachte oder begünstigte Unfälle

**Gefährdung des Kindeswohls aufgrund fehlender oder zeitweise nicht erfüllter Voraussetzungen für den Betrieb einer Einrichtung:**

- Betrieb einer Einrichtung trotz erheblicher Mängel an Gebäude / Inventar
- Betrieb einer Einrichtung trotz zu geringer Personalkapazität
- Betrieb einer Einrichtung trotz Mängelfeststellung, unerfüllter Auflagen von Aufsichtsbehörden
- Wirtschaftliche Voraussetzungen werden aktuell/künftig nicht erfüllt

**Gefährdung des Kindeswohls von katastrophenähnlichen Ereignissen:**

- Feuer
- Überschwemmungen
- Sturmschäden
- Krankheiten mit hohem Infektionsrisiko

Die Meldung hat unverzüglich, ohne schuldhaftes Zögern und innerhalb einer nach den Umständen des Einzelfalls zu bemessenen Prüfungs- und Überlegungsfrist (§121 BGB) zu erfolgen. Wichtig ist eine schnellstmögliche interne Prüfung.

Gemäß § 47 SGB VIII obliegt die Meldepflicht dem Träger. Jedoch können auch Beschäftigte, Eltern oder Dritte, auch anonym melden. Die Meldung kann per Telefon, E-Mail, Fax oder Brief an das KVJS-Landesjugendamt erfolgen.

## **14.2 Umsetzung § 8a SGB VIII**

Der Schutzauftrag des SGB VIII 8a (Schutzauftrag des Kindergartens - Umgang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung) fordert von den pädagogischen Fachkräften der KiTa, dass diese Gefährdungen erkannt, das Risiko abgeschätzt und entsprechend gehandelt wird.

Die Umsetzung dieses Schutzauftrages erfolgt nach folgendem Vorgehen:

- (1) Gefährdungseinschätzung bei gewichtigen Anhaltspunkten,
- (2) Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft,
- (3) Einbeziehung der Erziehungsberechtigten und des Kindes (wenn der Schutz hierdurch nicht gefährdet ist),
- (4) Kriterien für insoweit erfahrene Fachkraft entwickeln,
- (5) wenn erforderlich auf Hilfen für Familien einwirken,

- (6) Jugendamt informieren, wenn die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann. Offensichtliche Gefahr für das Kind muss sofort dem Jugendamt oder der Polizei gemeldet werden.

Von großer Bedeutung ist die Gefährdungseinschätzung. Dabei wenden die Erzieher\*innen folgende Fragen an, um die Verdachtsmomente auf geringe, mittlere bzw. hohe Gefährdung überprüfen zu können:

- a. Was sind Tatsachen? (z.B. aggressives Verhalten des Kindes)
- b. Was sind meine Vermutungen? (z.B. mögliche Ursachen)
- c. Was sagt das Kind?

Die folgende Tabelle zeigt, welche Merkmale auf eine geringe, mittlere bzw. hohe Gefährdung hinweisen und wie man darauf reagiert:

	<b>Geringe Gefährdung</b>	<b>Mittlere Gefährdung</b>	<b>Hohe Gefährdung</b>
<b>Merkmale</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Müdigkeit</li> <li>• Erschöpfung</li> <li>• Motorische und sprachliche Auffälligkeiten</li> <li>• Regelmäßige, unangemessene Körperpflege</li> <li>• Unangemessene Kleidung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mangelnde Aufsicht der Eltern</li> <li>• Öfter stark erkrankt in der Kita</li> <li>• Stark mangelnde Impulskontrolle</li> <li>• Unangemessener Alkoholkonsum (der Eltern)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperliche Übergriffe der Eltern bei Abholung</li> <li>• Emotionale Vernachlässigung</li> <li>• Verdächtige Symptome am Kind</li> <li>• Gewalterfahrung</li> <li>• Starke Ängste und Rückzugsverhalten</li> <li>• Eltern kooperieren nicht</li> </ul>
<b>Verhalten der pädagogischen Fachkräfte/des Trägers</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Datenschutz beachten</li> <li>• Elterngespräch führen</li> <li>• Hilfsangebote vorstellen</li> <li>• Weitere Beobachtung des Kindes</li> </ul> <p><i>Tritt keine Besserung ein, insoweit erfahrene Fachkraft zu Rate ziehen</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Datenschutz beachten</li> <li>• Team informieren</li> <li>• Insoweit erfahrene Fachkraft zu Rate ziehen</li> <li>• Elterngespräch</li> <li>• Hilfsangebote vorstellen</li> <li>• Weitere Beobachtung des Kindes</li> </ul> <p><i>Falls Eltern ablehnend, unzugänglich, keine Besse-</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Datenschutz beachten</li> <li>• Träger, Leitung und Team informieren</li> <li>• Insoweit erfahrene Fachkraft zu Rate ziehen</li> <li>• Elterngespräch</li> <li>• Hilfsangebote vorstellen</li> </ul> <p><i>Falls Eltern ablehnend, unzugänglich, keine Besse-</i></p>

		<i>rung oder keine oder unzureichende Nutzung der Hilfen:</i> → <i>Hohe Gefährdung</i>	<i>rung oder keine oder unzureichende Nutzung der Hilfen:</i> → Eltern informieren, dass JA einbezogen wird → Info an das Jugendamt → Weiteres Vorgehen klären
--	--	---	---

Gegebenenfalls ziehen die pädagogischen Fachkräfte folgende Hilfen hinzu:

1. Fallbesprechungen im Team
2. Beratung mit der erfahrenen Fachkraft. Die Fallverantwortung bleibt bei der Fachkraft vor Ort. Alle Aspekte zu dem Kind werden gesammelt und mithilfe der erfahrenen Fachkraft bewertet. Diese Person sorgt also für „Qualität“ beim Beurteilungsprozess.
3. Die KiWo-Skala wird zur Beurteilung der geringen, mittleren und hohen Gefährdung verwendet. Hierbei handelt es sich um eine Checkliste zur Gefährdungseinschätzung.

Nachdem die Gefährdung erkannt wurde, schätzen die pädagogischen Fachkräfte das Risiko ab. So wird geprüft, ob das Risiko erheblich ist und ob die Gefährdung dauerhaft ist. Bei Risiken, die über längere Zeit andauern, muss sofort gehandelt werden.

Auch bei der Umsetzung des Schutzauftrages muss der Datenschutz beachtet werden. Es dürfen keine persönlichen Daten und Informationen, die im Rahmen des Verfahrens geäußert werden, weitergegeben werden. Alle Daten, die zur Erfüllen des Schutzauftrages notwendig sind, dürfen gegebenenfalls ohne Einverständnis der Betroffenen weitergegeben werden

## 14.3 Sexualpädagogisches Konzept

### 14.3.1. Beschreibung kindlicher Sexualität

Sexualität, auch kindliche Sexualität ist eine Lebensenergie und ein Grundbedürfnis, das mit der Geburt beginnt. Sie ist Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung, geschieht in individuellen Verläufen und umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte.

Babys und Kleinkinder experimentieren und erkunden ihren Körper um sich wohl zu fühlen. Kindlicher Sexualität begegnen wir täglich: Kleinkinder wollen gestillt, gestreichelt, berührt gekitzelt, getröstet werden. Sie genießen die Momente der Körperpflege und des Körperkontaktes. Ein offenes lustvolles Erleben des eigenen Körpers ist von enormer Bedeutung für die gesunde Entwicklung eines Kindes. Dies geschieht in unterschiedlichen Entwicklungsverläufen.

Kinder erleben die Sexualität absichtslos, unbefangen, spielerisch und sinnlich. Diese Sinnlichkeit wird nicht als sexuell wahrgenommen, bezieht sich nicht nur auf Geschlechtsteile, bezieht diese jedoch ein.

Neugierige Selbsterkundung und Masturbation begegnen uns während der ganzen Kindheit. Kinder zeigen Interesse an den Geschlechtsunterschieden, entwickeln eine Schau- und Zeigelust und festigen ihr altersgemäßes Verständnis der eigenen Geschlechtszugehörigkeit.

Kinder benötigen für ihre sexuelle Entwicklung Schutz, Begleitung und Förderung von und durch ihre erwachsenen Bezugspersonen.

### **14.3.2 Pädagogische Ziele im Hinblick auf sexuelle Bildung**

Die Sexualerziehung ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Sie hat einen Beziehungsaspekt und ist daher ein Bestandteil der Sozialerziehung. Alle Kinder sollen sich bei uns wohl fühlen, deshalb achten wir auf eine geschlechtersensible Sexualerziehung.

Kindliche Sexualität äußert sich vor allem in dem Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit, sinnlicher Nähe und der Freude am eigenen Körper. Dazu gehört für uns auch eine sexual- und körperfreundliche Erziehung. Durch den positiven Umgang damit stärken Kinder ihr Selbstvertrauen, ihr Selbstwertgefühl, ihr Wohlbefinden und ihre Beziehungsfähigkeit.

Die Fragen der Kinder beantworten wir alters- und entwicklungsgerecht und benutzen die richtigen Fachtermini (z. B. Scheide, Penis, Hoden...). Wir unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer individuellen Entwicklung und bieten ihnen Möglichkeiten ihr Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu entfalten. Dazu gehört auch der Umgang mit Sexualität und das Recht klarer Grenzen zu setzen. Die Intimsphäre, das Schamgefühl, die individuellen Grenzempfindungen und die Privatsphäre der uns anvertrauten Kinder nehmen wir wahr und ernst.

Wir eignen uns eine gemeinsame, respektvolle und offene Sprache zum Thema Sexualerziehung an und leben den Kindern vorbildhaft eine die kindliche Sexualität akzeptierende Haltung vor.

Auf verbales, nonverbales, abwertendes und ausgrenzendes Verhalten verzichten wir und beziehen gegen gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten aktiv Stellung.

Auf Situationen, die mit den oben genannten Punkten nicht in Einklang stehen sprechen sich die pädagogischen Mitarbeiter gegenseitig an, um ein offenes Klima zu schaffen und zu erhalten.

### **14.3.3 Pädagogische Ziele im Hinblick auf sexuelle Bildung**

Den Kindern ermöglichen wir ihren Körper kennen zu lernen und ein positives Gefühl für ihn zu entwickeln. Sie entwickeln ein altersentsprechendes Wissen über Körperteile und deren Funktionen. Die Kinder können Körperteile benennen und einschätzen, welche Gefühle, Berührungen, Erfahrungen für sie in Ordnung bzw. unerwünscht sind. Sie können eigene körperliche Bedürfnisse, Interessen und Gefühle zum Ausdruck bringen und sich mit anderen darüber verständigen.

Wir fördern die Wahrnehmung und Achtung der eigenen Grenzen und die des Anderen.

Die Kinder lernen verschiedene Emotionen kennen und ihre eigenen Gefühle zu benennen. Gute wie schlechte, jedes Gefühl ist richtig. Die Mitarbeiter\*innen nehmen die Gefühle der Kinder ernst und spiegeln sie, hören zu und spenden ggf. Trost.

Wir fördern das Erlangen einer geschlechtlichen Identität und vermitteln die gleichberechtigte Anerkennung des anderen Geschlechts.

Das oberste Ziel der sexuellen Bildung in unserer Einrichtung ist der Schutz der Kinder. Denn selbstbewusste Kinder, die sich ihres Geschlechts, ihrer Grenzen und der Grenzen anderer bewusst sind, sind besser vor sexualisierter Gewalt geschützt.

### **14.3.4 Prävention und Kinderschutz**

Prävention im Sinn von Stärkung der Kinder gehört für uns zum pädagogischen Alltag. Den Kindern begegnen wir respektvoll, nehmen sie ernst und unterstützen die Kinder in jedem Alter in ihrer Selbstbestimmung. Sie dürfen die Grenzen anderer dabei nicht überschreiten. Eine Grenzverletzung liegt vor, wenn ein Kind ausgelacht, beschimpft, abgewertet, bloßgestellt, erniedrigt wird oder mit seinem Körper etwas gegen den Willen des Kindes geschieht. Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Kindern in solchen Situationen Sicherheit, Offenheit und Vertrauen. Wir ermutigen Kinder, sich an Menschen zu wenden, denen sie vertrauen und zu erzählen was sie erleben, auch über Situationen, in denen sie sich bedrängt und unwohl fühlen.

Mit der uns von den Eltern übertragenen Verantwortung gehen wir sorgsam um. Wir halten die Aufsichtspflicht ein und erlauben Unbefugten keinen Zutritt zum Kindergarten.

Die Mitarbeiter\*innen der KiTa „Am Sonnenwege“ verpflichten sich Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt zu schützen. Alle kennen und beachten die gesetzlichen Vorschriften zum Schutz von Kindern. Die Mitarbeiter\*innen kennen verschiedene Instrumente, wie z. B. „Echte Schätze-Kiste“, KiWo-Einschätzskala und setzen diese gegebenenfalls ein. Gefährdungsrisiken werden durch mehrere Fachkräfte ermittelt, gegebenenfalls werden Fachstellen zur Beratung hinzugezogen. Als Team haben wir eine Inhousefortbildung zum Thema Sexualentwicklung, Sexualerziehung und Kinderschutz absolviert und setzen die Teilnahme an einer entsprechenden Fortbildung bei neuen Mitarbeiter\*innen voraus.

Verhaltenskodex unserer Einrichtung:

Die Kinder werden beim Wickeln, beim Toilettentraining, bei Toilettengängen, beim Um- und Anziehen gefragt: „Darf ich dir helfen? bzw. „Wer soll dir helfen?“.

Gewickelt und Umgezogen werden die Kinder im Wickelbereich bzw. im Waschraum. Dabei wird auf die Schamgrenze der Kinder geachtet.

Toiletten sind mit Türen getrennt, um die Privatsphäre zu schützen. Es gibt an jeder Toilettentür ein Ampelmännchen um „Frei“ oder „Besetzt“ zu veranschaulichen.

Das Nacktbaden im Außengelände ist strikt untersagt.

Wie reagieren wir bei Übergriffen bzw. bei Erzählungen:

- Ruhe bewahren
- Vermeiden von „Opfer/Täter“-Zuweisung
- Keine Warum-Fragen
- Kein Verurteilen, kein „Nachbohren“
- Keine Bestrafung
- Achtsam und verständnisvoll sein
- Keine Versprechungen
- Kein Vorführen
- Keine Verharmlosung
- Doktorspiele sind ok, jedoch bleiben alle Kleider an (zu den Geschlechtsteilen bieten wir Bilderbücher und Puppen an)
- Onanieren wird geduldet, wenn keine Störung anderer Kinder vorliegt. Ggf. Gespräch mit den betroffenen Eltern suchen (exzessives Onanieren)
- Berührungen, Körperkontakt nur mit Erlaubnis des Kindes



Die pädagogischen Mitarbeiter\*innen reflektieren ihr eigenes Verhalten und ihre Meinung in Bezug auf unseren Verhaltenskodex.

### **14.3.5 Kooperation mit Eltern**

Wir reden mit den Eltern über die unterschiedlichen Werte und Erziehungsstile im Bereich Sexualität. Dies kann in alltäglichen Kontakten, bei Entwicklungsgesprächen oder bereits im Aufnahmegespräch erfolgen. Durch gezielte Informationen über kindliche Sexualität, z. B. über Elternbriefe, Elternabende vermitteln wir den Eltern mehr Klarheit und Sicherheit, auch für zu Hause. In der Zusammenarbeit mit den Eltern beachten wir die individuellen Unterschiede (Werte, Normen, Herkunft, Religion, Kultur..) und verstehen dies als gemeinsames Lernen zum Wohl der Kinder.

Bei konkreten Anlässen sprechen wir mit den Eltern aller beteiligten Kinder zeitnah (z. B. sexualisiertes Verhalten, sexuell übergriffige Situationen). Sie werden informiert und beraten und ggf. an eine Beratungsstelle weiterverwiesen. Den Eltern werden Materialien zum Thema zur Verfügung gestellt (Informationsschriften der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Flyer von OnyX, usw.)

### **14.3.6 Vernetzung**

Im Interesse der Kinder und zur Stärkung der eigenen Fachlichkeit arbeiten wir mit folgenden Institutionen/ Fachstellen zusammen:

- OnyX, Beratungsstelle bei sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen
- Landratsamt Calw, Jugendhilfe
- Kinderschutzbund
- Fachberatung, ev. Landesverband Tageseinrichtung für Kinder
- Polizei
- Fortbildner\*innen zur Thematik
- Referent\*innen

## **15 Vernetzung im Gemeinwesen / Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachdiensten**

Die KiTa „Am Sonnenwege“ arbeitet mit verschiedenen Institutionen zusammen:

- Evangelischer Landesverband  
Tageseinrichtungen für Kinder in Baden Württemberg e.V.  
Heilbronner Str. 180, 70191 Stuttgart
  
- Diakonieverband Nördlicher Schwarzwald  
Fachberatung Tageseinrichtung für Kinder im Landkreis Calw  
Nadine Fischer, Hohe Str. 8, 72202 Nagold
  
- Heilpädagogen, Logopäden und Ergotherapeuten der Umgebung
  
- Grundschule Dobel  
Jana Obert, Rektorin  
Stefanie Möbius-Saha, Kooperationslehrerin  
Schulstr. 8, 75335 Dobel
  
- Kooperation mit verschiedenen Ausbildungsstätten:
  - Fachschulen für Sozialpädagogik
  - Realschulen
  
- Örtliche Vereine:
  - Freiwillige Feuerwehr Dobel
  - Musikverein Dobel
  - TSV Dobel
  - Sportfreunde Dobel
  - Förderverein Kindergarten Dobel
  - Förderverein Aussichtsturm Neusatzter Pfütz

## **16 Qualitätssicherung / Qualitätshandbuch**

Um die Abläufe und pädagogischen Prozesse gezielt zu verbessern und festzuschreiben und den Mitarbeiter\*innen zu ermöglichen Abläufe nachzulesen führen wir ein Einrichtungshandbuch. Dieses erleichtert auch die Einarbeitung neuer Mitarbeiter\*innen

In unserem Einrichtungshandbuch sind Führungsprozesse, Kernprozesse, mitarbeiterbezogene Prozesse und Unterstützungsprozesse, unser Beschwerdeverfahren, sowie verschiedene Konzepte (z. B. Hygienekonzept, Brandschutzordnung) verschriftlicht. Wir legen damit verbindliche Standards unserer Pädagogik und Zusammenarbeit fest. Im Anhang finden sich die zu diesen Prozessen benötigten Formulare und die Dienstanweisungen des Trägers. Hier

Die einzelnen Themen, Abläufe und Konzepte werden im Qualitätshandbuch als lose Blätter hinterlegt und können so jederzeit überarbeitet und ergänzt werden.

Durch Selbstevaluation, im Rahmen von Dienstbesprechungen und Plantagen überprüfen wir regelmäßig unsere Arbeit und aktualisieren das Qualitätshandbuch.